

Ersteinstägig
besucht mit dem
der Sonn- und Feiertags.

Wohnungspreise
monatlich 40 Pf.,
vierteljährlich 1.20 Mk.,
jährlich 4.80 Mk.,
provisionfrei im Hause.
Nach die Post bezogen
1.00 Mk. inkl. Nebengeb.

Die Neue Welt!
(Anzeigenschein),
durch die Post nicht bezug-
bar, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.
Siegemann-Verlag,
Bohnstraße Halle/S.

Sozialist

Infectionsgefahr
betragt für die o. g. gehaltenen
Preiskarte über deren Raum
40 Pfennig.
Für auswärtige Anzeigen
30 Pfennig.
Im abonnentischen Erlös
kann bis zu 75 Pfennig.

Inserate
für die 3. Abt. Nummer
müssen spätestens bis zum
Umschlag bis zu 10 Uhr vor
Expedition ankommen
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsverzeichnisse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ignaz Auer. +

Ein großes und reiches Leben hat Mittwoch früh 4 Uhr mit dem Tode unseres Ignaz Auer seinen Abbruch gefunden. Groß im Ringen und Streben, reich an Kämpfen, Siegen und Enttäuschungen, auch an innerer Entwicklung und äußerer Kraftausfaltung. Es ist ein weiter, weiter Weg gewesen, der zurückzulegen war zwischen der Hütte im niederbayerischen Dorfe Sommerhaid im Kreise Passau, wo Auer am 10. April 1846 als Bauerntochter geboren worden ist, und dem Sekretariat der höchsten politischen Partei Deutschlands, dem er seit 17 Jahren angehört hat.

Das Geburtsdürfen Auer's besah zwar ein kleines, altes Schloß, aber seine eigene Schule. Er genoh die überaus dürftige Volksschulbildung in Vornbach und später in Neudorf am Inn. Was vor einem halben Jahrhundert in jener erhaltungslosigen Gegend die Volksschule bot, war kläglich, und da Auer von fröhlicher Jugend an schwer ums tägliche Brot ringen mußte, muß das überregende Maß von Kenntnissen, das er sich im Dienst der Arbeiterbewegung angeeignet hat, mit Bewunderung von der Größe und Kraft seines Weleens erfüllt. So oft Auer auch erklärte, er sei kein „Theoretiker“, kein „Madediter“, so war doch sein Arbeitsfeld bedeckt mit schwierigen wissenschaftlichen Fragen aus allen sozialen Gebieten, und er studierte so fleißig und mit so großem Erfolge darin, daß er manchen Akademiker in den Sand strecken konnte.

Nicht die Schule, das Leben war die Bildungsstätte Auer's. Als Saitenorgel durchstreifte er Mitte der sechziger Jahre Deutschland, und seinem Aueren Wissen, seiner scharfen Beobachtung und Kritik nicht. Er erzählt später selbst, wie ihm 1867 auf der ersten Wanderbüchereifahrt über München, Hof, Bamberg, Gumbach, Chemnitz und Freiberg nach Dresden eine neue Welt aufgingen, die von deren Erlebens er bis dahin keine Ahnung gehabt hatte. In seinem Heimatdorf hatte er die Abhängigkeit der bayerischen Bevölkerung von dem Feinen, allgegenwärtigen Unwohlsein kennen gelernt. In Dresden sah er die Wirkung des industriellen Kapitalismus, der die produzierenden Massen in die Armut stürzte. Die auf dieser Wanderung gewonnenen Eindrücke waren für Auer entscheidend. Er schloß sich der modernen Arbeiterbewegung an und ist ihr seitdem treu geblieben mit jeder Faser seines großen, reinen Herzens. Schon 1868, im Jahre nach der ersten Reise durch Sachsen, finden wir den 22jährigen Auer in Passau als Vorsitzenden eines demokratischen Arbeiter-Unterstützungsvereins. Er war „Führer“ geworden und ist ein Führer geblieben.

Das nicht der Kampf gegen Monarchie und Junkertum, gegen Klassenherrschaft und Bureaucratie das Wesen des proletarischen Befreiungskampfes verstand, hat Auer von vornherein erkannt. Die bürgerliche Demokratie, so rational sie sich auch damals gebärdete, befriedigte ihn darum nicht. Schon 1869 bekannte er sich in zwei großen Versammlungsreden in München und Augsburg zum Sozialismus. Wie fast alle Süddeutschen, schloß er sich den Eisenachern an. Als er 1872 nach Berlin kam, fand er dort zwar nur den Allg. deutschen Arbeiterverein Lassalles als größere Gruppe vor, die gern über „die dreizehn Millionenhammer“ spotteten — damit waren die spärlich gefassten Anhänger Liebknechts und Bebel's gemeint — aber Auer blieb den Eisenachern, der tabularen Richtung, treu. An dem gleich-

tigen Aufschwung, durch den die Eisenacher bald darauf, auch durch den Verzichtiger Sozialdemokratie wurden, hat Ignaz Auer nicht wenig mitgemittelt, und gern erkräftigt er noch in den letzten Jahren von den leidenschaftlichen Kämpfen, die vor dem Gothaer Einigungsongreß in Berlin zwischen den Lassalleanern und den Eisenachern ausgefochten worden sind. Diese Kämpfe waren sehr oft nicht nur geistiger Art sondern körperlich im wahren Sinne des Wortes.

Im Winter zu 1878 fanden sich die Berliner Genossen auf die erste Agitationsreise nach Sachsen. Bei dieser Gelegenheit sprach Auer auch zum ersten Male in seinem späteren Wahlkreis Glauchau-Merane. Seit 1867 hatte dieser Kreis Bebel gewählt. Bei dessen Vertreibung im Leipziger Hochverratsprozeß war er 1872 seines Mandats vom Gericht für verlustig erklärt worden. Als aber am 20. Januar 1873 die Ersatzwahl stattfand, wurde Bebel wiederum mit 10470 Stimmen (gegen 7344 bei der Wahl vorher) in den Reichstag gewählt. Dieser riesige Aufschwung war nicht zum wenigsten der Erfolg der Auerischen Agitation. Erst als er nach der Wahl die beiden Festungsgefangenen Liebknecht und Bebel in Suburbansburg besuchte, sah er sie zum ersten Male. Er hat er später in seiner humorvollen Art erzählt, es sei eine alte „Zuchthausbekanntschaft“, die ihn mit den beiden Genossen verbunden habe.

Im Dresden wurde der Saitenorgel Auer Expedient im Volksboten. Nebenher war Otto-Walther, aber die eigenartigen Beschäftigungen dieser Parteidirection zwangen den Expedienten öfter auch zur Feder und zur Schere zu greifen. Vor Regel, der unierer Partei später die herrlichsten Verdienste und Gebühre schenkte, hand damals als Schriftleiter am Schloß des Dresdner Volkhofen und legte Parteilichkeit aus dem Kopfe. Von den drei Männern ist nun in Auer der letzte haubgekommen. Die sächsische Beförde, schon damals eifrig in der Staatserhaltung, wies den wegen „Verächtlichmachung von Staatsverordnungen“ Verurteilten bald aus und zwar auf Grund des — Fremdengesetzes. Auer mußte nach Weimar zurück, um wieder zu seinem Handwerkszeug zu greifen. Im selben Jahre aber noch wurde er — nach dem Tode Forst — vom Damburger Ausschuß der Eisenacher in das Parteisekretariat gewählt und fand so die erste Gelegenheit, seine später so oft bewährten „diplomatischen“ Fähigkeiten im Parteidienste zu betätigen. Neben Reichardt, Potlitz, Bahleiss, Vertheim und Hoff sah er am 14. und 15. Februar 1876 auf der Seite der Eisenacher in der Gothaer Einigungskonferenz. Auer gab bei den Mitbegründern der e i n i g e n sozialdemokratischen Arbeiterbewegung Deutschlands.

Wie Liebknecht, hatte auch Auer von jener Zeit ab, oft unter den schwierigsten Verhältnissen und mitten im Kreuzfeuer sich gegenwärtig bestehender Meinungen behend, die Einheit und Einigkeit der Arbeiterbewegung verfochten, das Trennende, oft Nebenflüchtige und Persönliche, in den Hintergrund zu schieben, das Gemeinliche, Große, Einigende in den Vordergrund zu rücken verstand. Das er so gar kein „Journalist“ und Tagespolitiker war, hat Auer selbst mitunter als Mangel empfunden; für sein Amt in der Mitte des Parteivorstandes, aber diese Unbegünstigung seines Temperaments, das, auf Behebendes gerichtet, sich von den leidenschaftlichen Strömungen des Tages und des Augenblicks wenig beeinflussen ließ, ein unschätzbarer

Vorzug. Mit seiner Ruhe, seinem Weitblick und seinem scharfen physiologischen Verständnis hat er die Partei später an mancher Klippe vorbeigeführt.

1877, vor dreißig Jahren, wurde Auer zum erstenmal als Abgeordneter von Reichardt-Merbach in den Reichstag gewählt. Bei den Witterationswahlen von 1878 ging der Kreis wieder verloren, 1880 gewann er den Wahlkreis Glauchau-Merane für sich selber, er hat ihn seitdem mit zwei Unterbrechungen (1881 bis 1884 und 1887—1890) bis zu seinem Tode vertreten. Er war seine häufige Erscheinung auf der Tribüne des Reichstages; trat er aber auf, so lieferte er Beweise einer glänzenden, parlamentarischen Fähigkeit und erzielte tiefe Wirkungen. In den ersten Kämpfen um Arbeiterrecht und wider das Sozialistengesetz, dann in den neunziger Jahren bei den Verleumdungsprozessen und dem Umsturzesgesetz entfaltete er eine außerordentliche Tätigkeit. Seine Beredsamkeit war scharf, klar, überlegt und überlegen, meist gemessen in der Form, oft gemächlich plaudernd, plötzlich aber voll lebendiger Wucht und schneidender Kraft der Sprache, die furchtbar traf. Auch der Gegner konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ihm eine außerordentliche Beredsamkeit gegenüberstand. Am Führenden hat er Auer im Reichstags nicht gekannt — bis eine zunehmende Gesundheits- und die mit ihr oft verbundene Schen vor der breiten Öffentlichkeit, welche auch ein Uebermaß von spezifischer Selbstkritik den glänzenden Parlamentarier mehr und mehr der Stätte seiner Tätigkeit entfremdete. In den Kommissionen hat aber Auer noch fleißig gearbeitet, als er nur mehr als ein recht schweigsamer Mann, von fremden Reichstagsbesuchern aber immer viel gefürcht und bemerkt, auf dem historischen Vorbereiten des Tages der augerufen Vinten lag.

Im Jahre 1877 übernahm Auer neben Johannes Most die Redaktion der Berliner freien Presse. Das Sozialistengesetz zerrüttete das Organ der Berliner Genossen und lagte im Jahre darauf 67 Genossen von der Stätte ihrer Tätigkeit, unter ihnen befand sich natürlich auch Auer. Die Damburger Verleumdung des dem Geheften eine Zuchthausstrafe. Auch sie nicht auf lange Zeit, denn auch sie zerfiel dem Verbot, und Auer wurde 1880 auch aus Hamburg ausgewiesen. Er ging nach Weidenburg und wurde in Schwerin — Weidenhändler. Auer fand sich in allen Stetten zuhause.

Die Not — er hatte sie zu oft in seinem Leben kennen gelernt — brach Ignaz Auer nicht. Den Kampf gegen das Schandgesetz, den er im Parlament begonnen hatte, setzte er draußen in dem berüchtigten Kleinstädtchen der geheimen Organisationen weiter fort, nahm an allen Geheimkongressen teil und wurde 1886, als einer der Abgeordneten des Aogenbayerischen Parteitages in Freiburg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Jahre später finden wir ihn abermals, diesmal in München, als Geheimhändler auf der Anklagebank, wo er durch meisterschaft geführte Verteidigung einen Freispruch erzielte. In London ließ er dann im Jahre 1889 im Auftrag der Partei seine Schrift *Das e h n J a h r* e erscheinen, die zu den wichtigsten geschichtlichen Dokumenten einer großen Zeit der deutschen Arbeiterbewegung zu zählen ist.

Mit dem Fall des Sozialistengesetzes rüdte Auer durch Wahl des ersten Parteitagess in Halle (1890) wieder in seine Stelle als Parteisekretär ein, die er bis zu seinem Tode innegehabt hat. Die Protokolle der Parteitage seit Halle verzeichnen ihn

(Nachdruck verbo.en.)

Die zweite Buße.

Kriminal-Roman von Dietrich Tredem.

„Nobel, was? Praktisch, was?“ lachte Ludner dröhnend und hielt einen Zipfel der glänzenden Fanne hoch. „Bist Du was? Für dies Jahr ist es zu spät, aber im nächsten Winter fahren wir nach Veit, da laßt Du Dir ein kavaleres Mastenloftium draus machen — baha — und schloßt wahrhaftig noch den Vogel damit ab! Ober, Herbrind — wohl mehr Ihre Passion — wir schenken den gelben Segen den Meierischen, daß die dann am zweiten Dierstage beim Tanz im „Weienloft“ damit Zitat machen können — ja, das scheint mir noch das Allerbeste, was? Ja, ja, man muß sich nur zu helfen wissen. Wollen Sie die Verteilung übernehmen, Herbrind? Wädel, gib ihm man den ganzen Klumpack gleich mit!“

Die Angeredete sah amüsiert und fragend auf ihre Schwester. „Eveline meinte —“

„Sie stotte und verbiß ein Röhren.“

„N?“ ermunterte der Graf.

„Der Stoff ist immerhin noch bellig; ich werde ihn aufbewahren,“ miedte sich Komteß Eveline etwas indigniert ein.

„Auf — bewahren?“ fragte Ludner mit lachendem Gesicht. „Hilf, Rene, schreib den Klumpack ab, dann bist Du ihn wenigstens los!“

Selene schau das Stid eilig zusammen. Sie übernahm die Tisch und machte vor der Schwester einen übermütigen Anz.

Die kleine Erene wirtte nicht erfreulich, aber Helene von Ludner nahm umfungen ihren Platz wieder ein, und der Graf suchte die spize Bemerkung seiner Aelteste zu verwischen.

„Dein Dausfrauental — gerechtigt Dir zur Ehre, Große,“ sagte er mit einer Freundlichkeit, die nur für das seine Ohr

Verbinds und auch nur im Zu einen perfekten Dabel durch, flingen ließ. „Bist Du Dein Doudort damit lapazieren?“

Dazu nickte er aber schmerlich reichten, und Ländner's Großmutter noch mehr anzufangen, geht nicht an. Ich wenigstens laß meine Finger davon und unre kleine aus, dente ich.

Shade, Herbrind, so'n zitronfarb ger Staat war im „Weienloft“ noch nicht dagewesen. Apropos Piepenloft! Ich bedauere dich, daß nicht um lange Weien geliegt müde, da häßt ich gern auch eine abgenommen.“

„Der Schach ist wirklich belästigt, ich glaube, ich behalte mich auch noch in Ahrem Geschmach. Gatten Sie nicht noch so geputzte Borste?“

Woh, ich wuß, vom Entsetze her: Hier, Na, wenn wieder mal eingefahren wird. — Wirst Du nicht heute früh in Neurade zum Statutieren, Ainele?“

Helene bedäufigte angetert.

„A, Papa, bei Herin von Herbrinds Patschen. Der Junge ist hüß —“

„Sind sie in dem Alter immer,“ behauptete der Hausberg trachten. „Wir drei haben! Die ruppigen Seiten kommen später zum Vorschein.“

Die Komteß erzählte mit einem Freudenstimmer: „Dort und Frau Weine lassen grüßen. Sie aus, Herr von Herbrind. Nur der Junge nicht. Als ich ihn fragte: Soll ich den Onkel Herbrind nicht auch die grüßen? stellte er sich sehr energisch hin und sagte kochschüttend: Mein nicht trüben — herkommen.“ Jetzt will ich Sie wenigstens, was Sie zu tun haben —“

allein das Opfer der Persefontnagsruhe, Große. Ich schate Dich als Hausfrau, Eine; mit den Ställen gib Dich aber lieber nicht ab, dahin geht Dein zierlicher Fuß nicht. . . .

Nach etwas Käse, Herbrind? Gorgonzola — schmeckt wie grüne Zette, aber kein —“ Er hob sein Weienloft und wickte dem Verwalter vertraut zu. „Apropi, Herbrind!“

„Herben Sie uns wieder vorlesen?“ wandte sich Komteß Helene fragend und bittend zugleich an den Golt.

„Ich habe eine kleine, kostbare Geschichte gefunden,“ entgegnete Herbrind freundlich. „Die Sie auch erweisen würde, Herr Graf. Eine Aabeltengschichte, intim und ebt. Wenn Sie die Tafel anzuhören belieben wollen, will ich das Wandchen gern holen.“

„Nun auszuören, ist uns immer ein Vergnügen, lieber Freund, und das wollen wir uns nicht wenigst verdienen.“

„Ich wüßte eine gekannte Mähle!“

Herbrind kam, als eben abgeraumt war, mit einem dünnen Bändchen kleinen Formats zurück, schlug das Zettel auf und meinte: „Der Autor ist und ein guter Bekannter —“

Komteß Helene sah ihn über die Schulter und las den Namen ab.

„Graf von Wittenbrun —“

„Der? Mein Freund!“ erklärte Ludner. „Und der Titel, Ainele?“

„Das edle Blut Papa.“

Das junge Mädchen huldete fort und schneigte sich in eine Colade, von der er sie aus den Vorleze beobachten konnte.

Dann von Herbrind war ein Weiler des Vertons, und schon die föhliche Verteilung der verschiedenen Gesellschaft der Geschichte, die zuerst einem Dungenkame auf der Straße suchte, um dann der Erzählung des alten Deseiten aus ihrer Mitte zu lauschen, war von bestechendem Reize. Als aber dann der Oberst die Geschichte von dem großen und dem kleinen D — um helen gab — durch die Stille des Almeres gina die schmerzliche Stimme des alten Obersten in Wäulen wie Wäulen, die einem Unwetter, aber einem schmerzigen Grausig heranzu, und das man nicht zu fassen — selbst der ältere der Schwestern — die sich etwas unablässig abelsit niedergefallen hatte, mit umgeleiteter Sympathie.

(Fortsetzung folgt.)

als einen der wichtigsten Redner. In kritischen und lebensschafflichen Situationen erhob sich seine Verehrtheit zu einer Höhe des Pathos und zu einer Kraft des Gemüts, die schließlich auch den Zuhörer gefangen nimmt. Es war nicht Auer's Art, bei jeder Gelegenheit sein Herz zu zeigen; aber in außerordentlichen Momenten brach aus der Wollstamm des Sarkasmus und der Stupor, hinter der er sich so gerne verbarg, die leuchtende Heiterkeit seines Gemüts hervor: eine gewaltige Liebe zur heiligen Sache der Arbeiterklasse, mit der er durch die Arbeit seines Lebens verbunden war, für die er viel Opfer gebracht und Schmerz getragen hatte. ...

Tagesgeschichte.

Donnerstag, 11. April 1907.

Der Reichstag

trat am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung nach den Osterferien zusammen. Der Präsident begrüßte in kurzen würdigen Worten der beiden jüngst verstorbenen Abgeordneten, des Brünen Kreisberg vom Zentrum und dieses Genossen Auer, dessen tatenmühtigen Leben am Morgen dieses Tages ein plötzlicher Tod ein Ziel gesetzt hat. — Eine Vorlage über den Gehaltentarif des Norddeutschen wurde nach uninteressanter Debatte erledigt. Dann begann die zweite Erörterung mit einer sozialpolitischen Debatte, die sich an die erste Position des Reichstags des Innern anknüpfte. Zentrum und Nationalvereine fanden ihre sozialpolitischen Paragrafen vor. Herr Zimmermann im Namen der Sozialdemokratie stimmend zu dem Schluß, daß nicht ein Automatismus sondern ein Schicksalstempo in der Sozialpolitik herrsche. Nachdem der Minister Vermer allerdings ästhetische Redensarten vorgebracht hatte, hielt der bairische Zentrumsmann Lehmann seine Zusage. Drei Jahrzehnte schon hat er im Reichstagsgebäude gelesen, bisher hüllte er sich in den Mantel des Schweigens. Jetzt jedoch hat er das Schweigen gebrochen und die parlamentarische Welt mit der Umdeutung überflutet, daß die Kaufleute den anfänglichen Handelstreiben Konkurrenz machen. Mit dieser sensationellen Mitteilung des alten weishaarigen Herrn schloß die Mittwoch-Sitzung.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus legte gestern die zweite Lesung des Antitrustgesetzes dem Kapitel Universitäten fort. Die liberalen Ministerpräsidenten hatten als das Vergnügen, gleich am ersten Sitzungstage seine Intelligenz, den Antitrustminister Dr. von Stupp, wieder an seinem Ministerplatz zu sehen. Sie bereiteten ihm denn auch einen recht liebenswürdigen und feinnigen Empfang. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Baumert wünschte eine verordnete Woge der Redebüchse an den Universitäten und fügte höflich hinzu, daß gewiß gerade dieser Antitrustminister den hohen Wert der freien Rede für das öffentliche Leben Deutschlands besonders schätzen werde. Sofort erhob sich der Deputierte für das Antitrustwesen im Ministerium — Althoff ist erst krank — Gehrmann, der sich umwanderte, daß in den höchsten Bekanntheitsstufen das Wohlwille für die Ausbildung der Jünglinge in der Redebüchse gekannt werde, daß es aber eben manchen gebe, der es nie lerne, und dem müsse man eben ein ausgearbeitetes Manuskript in die Hand geben. Herr von Stupp sah lächelnd dabei und merkte nichts. Als der konservativste Abgeordnete von Arnim ein schärferes Vorgehen gegen die doch schon genug drangalierten russischen Studenten in Deutschland verlangte, erhob er sich würdevoll wie stets und las wie gewöhnlich vom Papier herunter eine Erklärung ab, daß die preussischen Universitäten sich gegen diese liebevolle Fürsorge, die ihnen das Antitrustministerium auch zugebracht hatte, gewehrt hätten, und daß — Althoff ist krank — es noch nicht gelungen sei, diese Anstandsregierung der heussischen Professorenschaft durch die Zentralinstanz zu überwinden.

Im übrigen beschränkte sich die Debatte auf Anregungen ziemlich untergeordneter Natur. Den Wünschen des Abgeordneten Baumert auf Schaffung besonderer Lehrstühle für die Rechtswissenschaft und des Abgeordneten von Arnim auf Schaffung eines solchen für soziale Medizin, hielt die Regierung natürlich ablehnend gegenüber. Der Abgeordnete Müller (Frei. Vpt.) wünschte die Errichtung eines außerordentlichen Lehrstuhls für die mathematisch-physikalische Erdbestimmung; er wollte wahrscheinlich feststellen lassen, ob er nun eigentlich Müller-Sagan oder Müller-Berlin heißt. Dabei machte er die Bemerkung, daß gegenüber der Unendlichkeit des Weltalls, was politisch ganz interessant sei, die Sodageborenen und selbst die Dichtgeborenen nur wie Käsefliegen auf dem Echter erschienen. Das erschien den abligen Herren auf der Rechten so unangenehmlich, daß sie laut protestierten. Ein Brandstifter eines Kaiserstuhls. Ein entsetzlicher Gedanke. Aber auch sonst mußte der Herr von Brandenstein, dem die Reichstagsabgeordneten so wohl tun, denn er selber hätte keinen geben und kein. Man machte nämlich einmal in Sozialisten des Reichstags. Der konservativste Stabschef Dr. Wagner gegen den harm- und schloffen Schiebepolitiker der Reichster Universitätsprofessoren zu Hilfe. Dr. Baumert aber, der moderne Angewandte des Internationismus, wollte die verächtliche Sozialdemokratie durch ein höchst merkwürdiges Mittel bekämpfen, indem er die Unfähigkeit des deutschen Studententums preis, welche er es gleichzeitig durch Redebüchsen befähigen. Die subversiven Tendenzen der Sozialdemokratie im Volk zu bekämpfen und die Bildungsbüchse im Volk zu befähigen. Damit wollte er zugleich das moderne Studententum von der Korpsstudentenblutigkeit befreien, die nur darauf steht, daß niemand Köhler oder ein zusammengefügtes Heind trage. Das war die Klack der industriellen Emporkommlinge an dem Brandstifter.

Nach einigen unerheblichen Auseinandersetzungen über die Professorengehälter wurde die Generaldebatte über die Kapitel

Universitäten" geschlossen und eine Reihe von Ausgaben für die einzelnen Universitäten bewilligt.

Deute steht außer dem Rest des Universitätsrats der der höheren Lehranstalten auf der Tagesordnung.

Die Militärkonfessionsfrage

kam in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages bei Beratung des Militärrats zur Sprache. Das Thema wurde von dem Volkswortführer angestrichelt. Die Vokale, in denen Voten werden, werden ebenfalls konfessionell, wie die in denen Sozialdemokraten verkehren. Der Kriegsminister fand solche Voten ganz in der Ordnung. Genosse Singer protestierte energisch gegen den Votenzustand, die eine föderale Illustration zu der vielgepriesenen Mittelhandspolizei. Um so begreiflicher sollte sich ein antikonfessioneller Abgeordneter für den Votenzustand ein. Die Soldaten müßten vor der Berührung mit sozialistischen oder politischen Ideen bewahrt bleiben. Von liberaler Seite erklärte man dem Votenzustand für gerechtfertigt, soweit Gründe der Disziplin in Frage kommen. Im übrigen sei der Votenzustand ebenfalls nicht zu verwerfen. Der Kriegsminister verlas einen Erlaß über die Voten, der im Jahre 1906 an die Generalkommandos ergangen ist. Danach sollen wirtschaftliche Härten möglichst vermieden werden. Herr v. Einem versicherte, daß er gleicher Ansicht sei, wie der sächsische Kriegsminister. Aus Gründen der Disziplin müsse er am Votenzustand festhalten. Wedel hielt dem Kriegsminister entgegen, daß die Sozialdemokratie streng jede Agitation im Votenzustand habe. In Sachsen sei das Votenzustand für etwas gemildert worden und insofern bedeuete die Einführung der sächsischen Militärkonfessionsprinzipien in Preußen einen gewissen Fortschritt, aber verfahren werde noch nicht danach. Juden sei der Erlaß des Kriegsministers außerordentlich entgegen. Der Militärkonfessionsdirektoren nur den Staat und die Behörden, namentlich die Militärbehörden, und schaffe ganz unnötige Verwirrungen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen trat Wedel für die Erhöhung der Bekämpfung der Mannschaften im nächsten Jahre ein.

Zur Sprache kam auch die Konfuzenz, die die Militärkapellen den Zivilmusikern machen. Ein General erklärte kurzerhand, wirkliche Musikanten seien selten, die meisten Klagen seien unbegründet und die Gaskette wünschten nicht, daß die Militärkapellen darin beschränkt würden, bei Konzerten zu spielen.

Rechtzeitig wurde in dieser Sitzung auch, daß dank der agrarischen Wirtschaftspolitik des Reiches die Rotten für die Ratunabrechnung des Jahres um 4 1/2 Millionen geleistet worden sind.

Die Ehre der Referenten.

Bei den Frühjahrskontrollverhandlungen in Lübeck wird gegenwärtig den Referenten ein Rufus verlesen, in welchem es heißt, daß es mit der Ehre der Referenten nicht vereinbar sei, der sozialdemokratischen Bewegung anzugehören. So unglücklich es klingen mag, es ist Tatsache, daß eine militärische Behörde sich herausnimmt, indirekt die Sozialdemokraten als schuldig zu bezeichnen. Sie handelt allerdings nach bekannnten Vorbildern. Aber das macht die Sache nicht besser. Die sozialdemokratischen Staatsbürger haben allen Anlaß, sich solche Verleumdung von amtlicher Stelle entsetzt zu verbiten. Es muß, so meint der Wortführer, die Frage gestellt werden, ob der Kriegsminister und der Reichstagsminister dieses Verfahren des Lübecker Bezirkskommandos zu billigen wagen. Vielleicht kann es uns der Reichs-Anzeiger mitteilen. Somit gibt es ja auch noch andere Gegenstände, wo man die Herren zum Sprechen bringen kann.

Ähnliche Vorkommnisse haben sich auch schon an anderen Orten bei Kontrollverhandlungen ereignet. Sie beweisen, wie die Herren Offiziere über die Sozialdemokratie denken. In ihnen und den ihnen nachsehenden Kreisen wird man sich niemals zu einer gerechten Würdigung der großen sozialistischen Kulturbewegung, herbeiführen, zur Beurteilung kommen. In den Kämpfen, die die Sozialdemokratie auszufechten haben wird, muß dieser im Offizierskreise und bei dem weitaus größten Teile des höheren Beamtenums herrschende Geist in Rechnung gezogen werden. An dem unausrottbaren Haß dieser im militärisch verfaulenden Deutschland ausblagenden Klassen, denen das arbeitereindliche Unternehmertum zur Seite steht, wird ein friedliches Sineinwachen in die heutige Gesellschaft naturnotwendig sein.

Realisten und „Realisten“

Der konservativen Partei sind einander in die Haare geraten; seit einigen Tagen tritt zwischen der vormaligen Kreuzzeitung und der preussischen Deutschen Tageszeitung ein heftiger Meinungskampf. Die Agrarier der Deutschen Tageszeitung stellen sich bei Beurteilung der gegenwärtigen politischen Situation im Wesentlichen auf den Standpunkt, daß, wenn man etwas Herzhaftes zu essen hat, das übrig ziemlich egal ist. Und darum stehen sie den „Konzeptionen“, die dem Liberalismus gemacht werden sollen, mit ziemlichem Gleichmut gegenüber, denn sie wissen, daß an der agrarischen Interessenwirtschaft dadurch nicht das mindeste geändert wird. Anders die vormalige Kreuzzeitung, sie hat Sinn für die heiligen Ideale der Monarchie, der konfessionellen Schule und des Dreifaltigkeitswahrscheins und verteidigt diese „geistigen“ Güter in aufgeregten Reiterstößen.

Natürlich hat die Kreuzzeitung recht, nicht bloß theoretisch sondern auch praktisch. Sie hat theoretisch recht, weil ohne Konzeptionsidee und Dreifaltigkeitswahrscheins die materiellen Güter der agrarischen Interessenwirtschaft schließlich nicht zu erhalten sind, denn ein aufgeklärtes und freies Volk würde sich die wirtschaftliche Herrschaft der Junker ebensoviele wie ihre politische gestohlen lassen. Sie hat aber auch praktisch recht, denn indem sie so tut, als ob wirklich irgend welche Konzeptionen zu erwarten wären, nützt sie den Bauernschwindel, und stützt sie den Liberalismus mit Illusionen, indes die Junker gemächlich nach ihrem Vorteil sehen können. In der Deutschen Tageszeitung aber, die den agrarischen Reichstagsleren feiern, können die Liberalen lächeln, wenn nicht so, so doch zwischen den Zeilen lesen, daß sie die „Gemeinden“ sind. Die Kreuzzeitung hat also von ihrem Standpunkte aus ganz recht, wenn sie über diesen Kollegen Mangel an staatsmännlicher Veranlagung vorwirft, worüber sich Herr Dertel so bitter beklagt.

Ein deutscher Handelslag hat vor einigen Tagen in Berlin stattgefunden. Es war eine ganze Reihe von Regierungsvertretern hierzu erschienen. Der Vorwärtige Kampf teilte mit, der Reichstagsminister habe auf die Einladung erwidert, er würde sehr gern an den Verhandlungen und am Beschlusse teilnehmen, wenn er nicht durch seine Stellungsbefreiung daran gehindert wäre. Er habe den „entschiedenen Wunsch“, daß der deutsche Handel und die deutsche Industrie durch die Arbeiten der Volksversammlung eine wesentliche Förderung erlangen mögen, er wüßte daher den Verhandlungen den besten Erfolg. Bei der Tagung der Agrarier hatte Bischoff freilich Zeit, schöne Worte und wirksame Taten zur Verfügung

gehabt, die Handelsleute grüßte er nur aus der Ferne. Die liberalen Kaufleute werden aber auch dieses platonische Bezeugen ihres verehrten Reichstagsleren beglückwünschend aufnehmen.

Auf diesem Handelslag durfte noch nicht auch der geniale Kolonialminister Dornburg nicht fehlen. Beim Besuche hielt er eine seiner kolonialen Vorträge und die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Kolonien über das Wohlleben lobte. Daß sich auf ihren Profit bedachten Kaufleute durch ein solches Stimmeln veranlaßt seien, das Risiko der phantastischen Kolonialpläne Dornburg auf sich zu nehmen, muß sehr begreiflich werden.

Auch Graf Bismarck nahm an der Tagung teil. In seiner Eröffnungsrede verlegte er den Schauplatz einen kleinen Hieb, indem er sagte:

„Die Lebenshaltung der Industriearbeiter hat sich gehoben, aber die Kurve der Betriebsunfälle zeigt leider eine aufsteigende Linie. Wenn die verbündeten Regierungen deshalb fortgesetzt bemüht sind, für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter wirksam einzutreten, so ist das nicht der Ausschluß fimentaler Theorien, sondern die Erfüllung einer staatlichen Pflicht zur Erhaltung der Volkskraft.“ In seinen weiteren Sätzen verlegte der Minister für Sozialpolitik die „staatliche Pflicht“ auch den Unternehmern schmadhaft zu machen. Das wird ihm bei diesen Worten helfen. Die Arbeiter aber werden um so lieber anerkennen, daß Pola noch den Mut hat, den Schauplatz entgegenzutreten, als er belannlich langst auf der Prospektionsliste der konservativ-liberalen Paarung steht und, wie unsere heutige Meinung unter A u m b u r g vermuten läßt, auch bald dem Ränkefeld der Schauplatz zum Opfer fallen wird.

Aus Dornburgs Danksparabole. Die Gesundheitslage in Deutsch-Südwestafrika ist, wie wir bereits mitteilten, in diesem Jahre so groß, daß sogar Swakomund, das sonst wie die übrigen Küstentorte im allgemeinen verhältniß zu werden pflegt, darunter stark zu leiden hat. Ein Bild von der Plage liefen ein Bericht der Südwestafrikanischen Zeitung vom 11. März d. J. Es heißt darin: „Aus früherer brach die Cholera wohl einzelne Gemplare heraus. Inzwischen, so massenweise wie gehen nicht zu sehen gewesen. Auf den letzten fünf Jahren hier nicht zu sehen gewesen. Auf den letzten des Jahres hiebte es herum, längs des Meeresküsten trug es im grünen Swakomund wimmelte es von den gefährlichen Tieren.“ Bis zu den Dampfern hatte der Wind geschwehen hinübergetragen und die mit dem Dampfer LuLu Nahden ankommenden Reisenden empfingen in Gestalt von Gesundheits den ersten Gruß vom Lande.

Eine halbe Milliarde Mark haben wir für dies Land und seine hüpfenden Bewohner schon ausgegeben.

Der Generalismus der Kolonialarmee? Genosse Diefenbach schreibt in der neuen Gesellschaft. In diesen Tagen brachten die Zeitungen die Nachricht, daß der bisherige Kommandant der Zeitweilste in Südwestafrika, Oberst von Pöhlmann unter Beförderung zum Generalmajor von seinem Kommando entbunden sei. Der neugewählte Generalmajor v. Denning soll den Posten des kolonialen Kriegsministers bekommen. Damit schloß man zwei Fragen mit einer Klappzettel: einmal ehrt und verlorst man diesen Mann, und zum andern setzt man für die Zukunft den Zustand, daß ein ehemaliger Bankdirektor der bische Vorgelagte präsident und sonstige kaiserliche Offiziere ist. Das sind zwei erhebliche Ziele sind, liegt auf der Hand! Was kann es dagegen verhängen, daß die Posten der militärischen Zentralorganisation für die Kolonialtruppen von 127 583 Mann im Jahre 1906 auf 462 547 Mann, im Jahre 1907 also auf 396 964 Mann gesteigert werden?

In Südwestafrika starb der Sanitätsgefreite Korp aus Kamerun an Lungenerkrankung.

Ein Spionageverlog hat gegen den Reichsgerichtsausschuss. Angeklagt ist der Schriftführer in Reichsgerichtsausschuss, der im September vorigen Jahres bei dem Reichsminister in Schließen verhaftet wurde. Er soll militärische Geheimnisse an fremde Mächte verraten haben. Wir werden auf den nicht uninteressanten Fall noch näher eingehen.

Ausland.

Frankreich. Die Regierung und die Organisationen der Staatsangehörigen. Im Jahre 1884 wurde in Frankreich ein Gesetz erlassen, wonach allen Bürgern gestattet ist, im Interesse ihrer professionellen Tätigkeit Realitäten einzugehen und die Beamten, Lehrer, Post- und Telegraphenbeamten, Polizeibeamten usw. dürfen sich auf dieses Recht, wenn sie sich dem allgemeinen Arbeiterstand anschließen. Da haben sie aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Regierung läßt sich diese Stellungnahme nicht gefallen, indem sie spitzfindig die Staatsangehörigen in Schmeichelei und Beamteneinteilung. Die letzteren seien mit ein Teil der öffentlichen Arbeit zu versehen und müßten die Ehre dieser Stellung gehörend eintragen und nicht mit den gewöhnlichen Arbeitern gemeine Sachen machen, vor allem nicht die Handlungen der Regierung kritisieren. Die ganze Entrüstung der Regierung läßt sich sehr leicht als Majestätsbeleidigung auffassen, denn die Forderungen der Regierung dürfen ebensowenig mißbilligt werden, wie die eines souveränen Herrschers. Vor einigen Tagen nun haben die widerspenstigen Beamten, in Paris und in allen größeren Städten ein großes geheimes Plakat, einen sogenannten „offenen Brief an Herrn Clemenceau“ angeschlagen, worauf die Regierung, d. h. der Minister in einer außerordentlichen Sitzung die Maßnahmen bereit, die den Frieden wieder herstellen sollten. Man scheint dort fest entschlossen, exemplarisch vorzugehen und der Beuple meint, es wäre ein leichtes, alle unzufriedenen Beamten durch vollkommen ausgebildete Reserveoffiziere zu ersetzen. Der Minister hat nun den einzelnen unzufriedenen Beamten überlassen, in ihrem Respekt die Bewegung zu unterstützen, auf Herrn Clemenceau entfallen die Verwaltungsbeamten und Gefangenwärter, auf Herrn Briand, den früheren radikalen Lehrer, auf Herrn Parthou, die Post- und Telegraphenbeamten, auf Herrn Galland die Polizeibeamten. Aus jeder Gruppe muß sich ein Vertreter dem „offenen Brief“ erklären. Es ist auch wieder ein Tritt der Regierung, daß sie tut, als hätte sie nur mit Einzelnen zu tun und nicht mit großen, aufgeregten Gruppen. Die Volkstrome sind für konsequentes Widerstand, da sie glauben, durch einfache Niederlegung ihrer Funktionen, die Regierung zwingen zu können; die Polizeibeamten erklären, daß sie von allen Beamten am liebsten getötet werden wollen und durchaus ihre Zurechnung durch den Minister wollen. Ein Anhangsbetrag beträgt 1000 Fr. pro Jahr, in der Vorbereitungszeit kann 700; für Uniform und Ausrüstung wird ihnen in den ersten vier Monaten die Summe von 24 Fr. abgezogen. Nach diesen Diensthälften beträgt die Besoldung 1150 Fr. und damit ist auch das Maximum erreicht. Die

Stellungnahme der Lehrer wurde bekanntlich durch den Kongress in Paris charakterisiert.

Die Anhänger der Einheitsrechte hielten mehrere Versammlungen ab in denen sie Delegierten wählten. Bestimmte Regre wurde dann zu Briand befähigt und gefragt, ob er sich dazu bekannte, bei der Redaction des offenen Briefes mitbeteiligt gewesen zu sein. Regre gab das zu, erklärte aber, daß er als Vertreter seiner Gefinnungsgenossen mitgewirkt habe. Briand sagte hierauf: „Dann habe ich nichts weiter zu fragen,“ und die Unterredung war beendet. Die Delegierten Regre und Desirat verließen eine Privatwohnung bei Clemenceau zu erlangen und Antwort auf ihre Fragen zu holen. Sie wurden aber abgewiesen und betörtet; die Antwort Clemenceaus erschien dann erst in der Presse, bevor sie den Fragestellern übermittelt wurde. Sie ist eine direkte Abweisung der Angelegenheit der Arbeiter und betont die Notwendigkeit, ein für allemal beratigen regierungseindlichen Demonstrationen energisch den Garaus zu machen. Da der Ministerpräsident sich weigert, die Delegierten der Einheitsbefreiungen zu empfangen, haben diese die Adresse, die Clemenceau übergeben werden sollte, in den Zeitungen veröffentlicht.

Afrika. Aus dem marokkanischen Wetterwinkel kommen immer unersättlichere Forderungen. So sollen in der marokkanischen Grenzstadt Uldja drei eingeborene Soldaten der französischen Besatzungstruppe ermordet worden sein. Ferner wird aus der Hafenstadt Casa Blanca an der Westküste Marokkos gemeldet, daß der Sultan Ghannoula die Abkündigung erklärt hat, den Hafen von Casa Blanca zu plündern. Der Hafenkommandant hat die fremden Konsulen hiervon in Kenntniss gesetzt. Die Sultanstruppen, die drei Stunden von der Stadt entfernt lagen, wurden aufgefordert, zum Schutze der Stadt heranzukommen, doch weigerte sich ihr Befehlshaber, das Lager zu verlassen. Der französische Gesandte hat sofort seine Regierung um Entsendung eines Kreuzers gebeten, der Kreuzer Zalanda hat infolgedessen Befehl erhalten, sofort nach Casa Blanca zum Schutze der Europäer abzugehen. Auch in der Hauptstadt Marrakesch ist die Lage kritisch. Die Europäer haben beschlossen, ihre Frauen und Kinder an die Küste zu bringen. Die Fremden sind im Fortschrittsweg. Die französische Gesandtschaft erhielt eine Antwort des Sultans auf ihre Forderungen; der Brief ist allgemein gehalten und läßt die Vermutung zu, daß der Sultan nur Zeit gewinnen will.

Zur Revolution in Rußland.

Die Denter bei der Arbeit. In Riga wurden gestern drei Revolutionäre hingerichtet.

Vogrompolitik. Der Russ. Herr, wird aus Petersburg gemeldet. Die Agitation des Verbandes des russischen Volkes gegen die Duma wird mit steigender Kraft, und wie ich mitteilen in der Lage bin, unterstützt von einflussreichen Kreisen, fortgesetzt. Bezeichnend sind nachfolgende Äußerungen aus Kreisen des Verbandes: Walugel, ein führendes Mitglied der „russischen Leute“, erklärte sich als ausgesprochenen Korrespondenten, daß in der Russkoje Snamja in kürzester Zeit ein neues symbolisches Zeichen mit Direktiven für die Gesamtorganisation erscheinen werde. Einem Redakteur der Moskwa Semlja wurde von Verbandsmittgliedern erklärt: Das erste Stadium der Kampagne gegen die Duma sei beendet. Annahme würden Deputierte der Verbandssektionen nach Petersburg berufen werden; diese könnten sei als echte Volksvertretung zu betrachten. Ihre Beschlüsse würden vom Volke unterstützt werden, und zwar im weitestgehenden Maße. Jedenfalls würde die Duma der Verhältnisse begeben. Unter diesen Umständen müßte die jüdische Frage überall im Lande, wo es Juden gibt, „gelöst“ werden, nachdem die bürokratischen Mitarbeiter durch Männer nach den Bedürfnissen des Verbandes ersetzt seien: — Die Unterredung schloß mit den prägnanten Worten: „Wir erfreuen uns so hoher Unterstützung, wie sich niemand denken kann.“

Diese Äußerungen sind sehr ernst zu nehmen, da im ganzen Lande Gerüchte über Ritualmorde verbreitet worden. Die Russkoje Snamja drückt mit fetten Letzern die Nachricht, es seien in Petersburg zwei Kinder verschunden! — Aus dem Kienschen Governement berichtet der Poljatsch, daß dort alle die Gerüchte in Umlauf gesetzt sind, und daß Vogromvorbereitungen bemerkbar seien. Anderswoher kommen gleiche Nachrichten.

Ersinnliche Politiker rechnen mit der Tatsache, daß bei den ständigen sich aufsteigenden Konflikten zwischen Duma und Ministerium eine neue Sprengung des Parlaments bevorstehe und daß alsdann durch Vogrome und Ritualmordmordern die Aufmerksamkeit der Bevölkerung abgelenkt werden soll.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung. Mittwoch, den 1. April, nachmittags 2 Uhr. Am Bundesratsstische: Graf Focksdorff, Freiherr v. Stengel

Präsident Graf Stolberg: Wir haben sämmerliche Verluste erlitten. Am 25. März d. J. verschied der Abg. Bruns v. Zrenberga, der dem Hause 17 Jahre ununterbrochen angehört hat. Heute früh verschied unser langjähriger Kollege Auer, der dem Reichstage 1877/78 für den 2. Wahlkreis des bairischen Bezirkes und von 1878 bis 91 sowie von 1890 an ununterbrochen für den 17. Wahlkreis des bairischen Bezirkes angehört. Die Mitglieder haben sich von ihren Vätern erhoben. Ich stelle fest, daß Sie sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Vätern erhoben haben.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Die Vorlage betr. den „Abrentrier für den Kaiser Wilhelm-Orden“ wird nach unbeschleunigter Beratung in erster und darauf befehllos in zweiter Lesung angenommen. Es folgt die

zweite Beratung des Etats.

Sie beginnt beim Etat des Reichsanwalts des Innern beim Ziel Staatssekretär.

Abg. Trimborn (Str.): Nicht ein Automobiltempo herrscht in der Sozialpolitik sondern vollkommener Stillstand, der aber nicht Schuld des Reichstages ist. Man setz Hoffnungen auf die neue Mehrheit; aber Worte sind keine Taten. Bei dem Gebiete der Mittelstandsbevölkerung beklagen die Arbeiter, daß die Steuern der Staatsverwaltung überaus ansteigen, wenn die verprochenen Vorlagen über die Zusammenlegung der Versicherungen und die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung kommen werden? Soll mit der dringenden notwendigen Ausdehnung der Krankenversicherung auf ländliche Arbeiter und Gewerbe bis zur Zusammenlegung gezwungen werden? Soll die Witwen- und Waisenversicherung auch erst im Zusammenhang mit der Zusammenlegung oder durch besonderes Gesetz eingeführt werden? Wir verlangen Einschränkung der Frauenarbeit und die Ausdehnung der Sonntagsruhe, sowie Erweiterung der vom Reichslandwirtschastsausschuss gegebenen Gesundheitsblätter über die hygienischen Vorschriften. Mit den

wichtigen Tarifverträgen hat sich der deutsche Arbeiterkongress befaßt. Die Herren aus dem Handel und Bankverdienst müssen härter arbeiten werden. Welche Schritte wird man aus den Erhebungen über die Gefinnungs- und Gesundheitsarbeit ziehen? Bei den staatlichen Subventionen sollte man mehr die Gesundheitsfördernden berücksichtigen. Fortgesetzt verlangen wir die Einführung von Handarbeitsprüfern. Die Bewegung der Arbeiter unterliegen nur mit Freuden. Eine reichsweite Bewegung des Wohlstandes ist am 1. näher, als der preussische Arbeiter durch diese Materie dauernd ausbleibt. — Ich will bei dieser Gelegenheit rühmend die sozialpolitischen Verdienste der drei verstorbenen Staatsmänner v. Kottenburg, Wöber und v. Büttcher ableben (Beifall). Der Monatsbericht der Sozialdemokratie muß die bürgerlichen Parteien zur behutsamen sozialpolitischen Haltung antreiben. Sonst wird die Sozialdemokratie schnell ihre Verluste wieder einbringen. Möge die Regierung Ernst mit der Sozialpolitik machen. (Beifall im Centrum)

Abg. Vassermann (natl.): Auch ich würde schon im Hinblick auf die Sozialdemokratie den Stillstand der Sozialpolitik bedauern. In der Tat war das Jahr 1900 sozialpolitisch unerschütterlich. Ich glaube kaum, daß man sich daran getan hat, in dieser Session kein sozialpolitisches Gesetz einzubringen. Der Staatssekretär des Innern ist allerdings hinsichtlich der sozialpolitischen Stagnation. Wir müßten endlich Klarheit haben auf dem Gebiete des Vereins- und Verbandswesens. — Redner tritt zur Arbeitskammer als Arbeitsorganisation, für Ausdehnung der Lohnsetzung der Arbeiter, für die Abkündigung von Masthütten u. s. w. ein und fordert die verschiedenen Parteien der Kaufmannsvereine. Mit positiver Sozialpolitik schwächt man am besten die Sozialdemokratie. (Beif. v. 0. Natl.)

Abg. Werner (Ant.): mende sich gegen die Grundbedingungen des Betriebsrechts der Beamten und begründet die Mittelstandsbevölkerung als die beste Sozialpolitik.

Abg. Behmer (Str.) erklärt, daß die Altersversicherung schon im Jahre 1890 im Entwurf und bezieht den Kaiserhof als den Arbeitskreis des amalien Hofes. (Beifall im Centrum und rechts).

Hierauf vertaut das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5 1/2 Uhr.

Farveinrichtungen.

Seine Kandidatur zum Landtag niedergelegt hat Genosse Gabriel Kowenietz in Nürnberg wegen zu hohen Alters. (Er ist 82 Jahre alt.) Niemand würde dem alten Genossen, der der Partei viel Ansehen seine Kräfte gewidmet hat, diesen Schritt verargen, indem ihm im Gegenteil noch einen recht langen ruhigen Lebensabend wünschend.

Gewerkschaftliche.

Von den Ausperrungen. Am Schmeidergewerbe ist nun tatsächlich, wie wir gestern schon melden, der Friede eingetrufen. Und zwar finden alle Verhandlungen über den abzuscheidenden neuen Tarif aus Grundlage der Arbeiterorganisation statt. — Die Ausperrung der Arbeiter in Rheinland-Westfalen ist völlig mäßig. In Dortmund sind von über 300 präorganisierten Beschäftigten 74 Mann ausgesperrt, von denen die Hälfte schon anderweitig wieder in Arbeit geraten ist. In Wamen sind bis jetzt 53, in Ciberfeld und Bochum 110 Beschäftigte ausgesperrt. Dazu kommen noch 30 Mann vom christlichen Verband. Ein großer Teil dieser Ausperrten arbeitet bereits wieder bei solchen Meistern, die nicht ausgesperrt haben. Auswärtige Meister benutzen die Gelegenheit, um endlich mal Leute zu bekommen, und so bleibt die Pflicht der Unternehmer, die Rolle der Organisation zu leeren, unerfüllt. Im Bochum melden sich 50 Ausperrter. Und mancher Meister empfindet es schwer, daß er den Nummern nicht macht, denn er sieht keinen Sinn vor Augen. Aber einige Schmariner halten die kleinen im Wanne.

Angenommen beherrichen in der Polindustrie die Schmarinmacher noch das Kammsfeld. Ein Nachgeben ist vorläufig auf beiden Seiten nicht zu denken. In Berlin hielten die Schmarinmacher eine Verhandlung mit dem Reichstag von der Generalsammlung in Dresden eröffnet wurde. Fabrikbesitzer Klaffen eröffnete die Verhandlung mit dem Voran, daß die Lage des Kampfes für die Arbeitergüter äußerst günstig sei, während auf der gewerkschaftlichen Seite man sich herumdrehend, um Frieden zu schließen. Die Arbeitgeber sind nun wie vor auf dem Standpunkte, eine Verzögerung der Arbeitszeit auf keinen Fall zu bewilligen. Obermeister Rahardt gab darauf einen ausführlichen Bericht über die Generalversammlung in Dresden. Er führte unter anderem aus, daß die Ausperrung in den Orten Leipzig, Dresden, Halle, Görlitz u. s. w. nur aus reinem Solidaritätsgefühl erfolgt sei, denn in vielen Orten wäre bei geringen Zugeständnissen weiter gearbeitet worden. So aber hat für Görlitz ein Telegramm genügt, um den Fall und fertigen Vertrag seitens der Arbeitgeber nicht zu unterzeichnen und die Ausperrungsmaßnahmen zu befehlen. Ferner teilte er mit, daß wegen der Wäntzer folgender Beschluß gegen nur fünf Stimmen gefaßt worden sei:

Falls bis zum 21. April d. J. der Friede in den an der Ausperrung beteiligten Bezirken nicht hergestellt ist, sind die Vorstände derjenigen Bezirksverbände in denen die Arbeit noch nicht ruht verpflichtet, den Ortsverwaltungen des Sozialarbeiterverbandes mitzuteilen, daß das Feiern des 1. Mai als Vertragsbruch angesehen wird und der Vertrag dadurch sein Ende erreicht. Die Mitglieder dieser Bezirksverbände sind gehalten, die massenden Arbeiter erst dann wieder einzulassen wenn von dem Zentralvorstande die Weisung dazu erfolgt.

Als zweiter Referent führte Holzindustrie aus, daß jede Arbeitsverpflichtung abgelehnt werden und daß es auch mit jeder weiteren Lohnherabsetzung ein Ende haben muß. Er teilte mit, daß die Beschlüsse von den Mitgliedern dieses Verbandes zur Unterzeichnung der Sozialindustriellen zu erheben, die jetzt 1.200.000 Mark ergeben würden. Nach längerer Debatte, in der noch aus der Verammlung verlangt wurde, in der Resolution auch gegen jede Erhöhung des Lohnes sich zu wenden, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher sich die Verammlung bei Ablehnung eines Vertrages gegen jede Verzögerung der Arbeitszeit ausdrückt, hingegen wurde ein Antrag den Beschäftigten aus freier Lohnherabsetzung zu bewilligen, abgelehnt. Weiter wurde noch mitgeteilt, daß dem Arbeitgeberverband zur Durchführung seines Kampfes gegen die Arbeiter bereits zwei Millionen Mark zur Verfügung und eine Million Mark in Aussicht gestellt worden seien. Mit der Ausschaltung der ersten Raten in Höhe von rund 200.000 Mark sollte gegen begonnen werden. Jeder Unternehmer, der an der Ausperrung beteiligt ist, erhält als erste Rate 20 Mark für jeden ausgesperrten Arbeiter gegen Zahlung, d. h. nicht als Darlehen oder gegen Wechsel. Die Lage des Kampfes wurde als für die Arbeitgebergüter sehr günstig bezeichnet. Man sieht, wenn die Schmarinmacher jetzt auf den großen Friede. Ob es mit den drei Millionen seine Möglichkeit hat, wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls

müssen die Arbeiter immer fester zusammenhalten, um diesen brutalen Kapitalistenproben zu zeigen, auf welcher Seite nicht die Unterstützung gegeben werden kann. Die Unterstützung der Arbeiter durch den Staat ist ein Zeichen, daß sie sich den Arbeitern aus den Händen geschlagen haben, das aber erreichen zu können, mögen die Arbeiter zeigen, daß sie sich auf den großen Friede überwinden. — Gestern wurden in Berlin über 1000 Dohdecker ausgesperrt, die sich auf 200 Vriebe verteilten. Auch die Dohdeckermeister, die in der Schornsteinindustrie waren. Wenn es ihnen nicht geht wie im Staat unter Weibern, die sich zeigen, als die Stellen wo über anjungen zu arbeiten.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Sitzbericht: Landgerichts-Direktor Sadé; Ankläger: Theodor Lück.

Drei Verpöchtliche aus dem Landgerichtsbezirk Halle wurden in Zusammenhang mit dem Verbrechen der Verpöchtung des Reichstages in der 1. Sitzung des Landgerichts in Halle verurteilt. Die Verurteilung erfolgte am 30. März d. J. und ergab sich aus dem Urteil, daß die Verurteilten in der 1. Sitzung des Landgerichts in Halle verurteilt worden waren, weil sie am Abend des 29. September d. J. von dem Anzeiger der Domäne zehn Tafel Rosen offen abgeholt haben sollen. Die Angeklagten wollten nachweisen, daß sie zur Zeit gar nicht am Tatorte gewesen wären, was aber mißlang.

Schöffengericht.

Die Untersuchungen im Falle des Expeditionsbereins, wozu wir seinerzeit berichtet haben, haben heute zur Aburteilung Angelegenheit der letzten Hauptkammer. Der Beschäftigte und nach letztem den 2. März d. J. verurteilt und 4000 Mark angekauft am 1. Januar d. J. verurteilt der Angeklagte nach Anweisung, wobei er aus der Karte noch 400 Mark mitnahm. Bei all seinen strafrechtlichen Taten zeigte er aber noch gute Güte. Es bejahen sich in seinem Abzuge noch Zahlungen in der Karte; er kann davon eher nur 400 Mark, einen ganz bedeutenden Betrag kassieren er vor seinen Beschäftigten noch für den Betrag von 1000 Mark in einem Briefe an den Verein teilte er genau mit, wieviel er unterzulegen habe. Er hat um Verzeihung um solche sich nicht schiedlich selbst dem Richter. Als Entschädigung zeigte der Angeklagte aus, er sei mit seinem Gehalt nicht auskömmend und habe das unterliegende Geld im Interesse seiner kranken Mutter und seiner blinden Schwester verwendet, also in einem Briefe seine Verurteilung an der Sache, die Verurteilung wurde unter Zugrunde einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten erkannt und zwei Wochen wurden auf die erstere Haft in Abzählung gebracht.

Durch Ueberlastung im Dienst hatte sich eine jugendliche Krankenwärterin in der Abrentrier zum Aufhängen einer Kranke hinstellen lassen, weshalb Anklage wegen Körperverletzung erhoben werden war. Die Beschäftigte, eine junge Frau, bekannte sich in dem letzten Akt der Verurteilung, derartig angezogen, daß sie offen gebadet werden müßte. Sie schlug nach den Wärterinnen und betratte schließlich in der Wanne die Schwester mit Wasser. Um der Kranke diese Unart zu vermeiden nahm die Angeklagte einen Beien und schlug damit nach den Händen der Kranken. Durch eine unglückliche Bewegung der Kranken kam der Beien auf die Gesichtshaut, worauf es zu einer Entzündung kam. Es entstand eine blutige Wunde, die von der Angeklagten sofort verbunden wurde. Die Angeklagte erklärte, ihren Schick auf den Kopf der Kranken nicht beabsichtigt zu haben. Es schloß damals in der Sitzung die Angeklagte und so war sie mit Arbeiten stark überlastet gewesen. In finanzieller Nacht habe Angeklagte nur sehr wenig Geld gehabt, da ihre Kranke verarmt habe. Entschuldigend wurde gegen die Angeklagte eine Geldstrafe von 50 Mark er. zehn Tage Gefängnis. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf den damals aufstrebenden Dienst der Angeklagten die niedrigste zulässige Geldstrafe von drei Mark mit dem Hinweis, der Fall liege sehr mild und die Angeklagte habe sich als Angeklagte stets gut geführt. Sie ist schon fast genau ein Jahr in der Haft, die Verurteilung mit Arbeit, worfür eigentlich doch nur die Verurteilung verantwortlich zu machen ist, ihre Stelle eingestrichelt hat.

Eigentumsvergehen. Zwei Arbeiter von Oppin wurden mit je einem Tag Gefängnis bestraft, weil sie am Abend des 17. Februar von der Feldwache ein Hund Roggenstroh, 50 Pfennig wert, weggenommen hatten. Der Richter behauptete, wegen dieser Sache auf eine Gefängnisstrafe zu setzen, weil das Hund die Verurteilung nicht einnimmt. Ein Arbeitertrakt von Köbenjau war vom dortigen Schöffengericht zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Ziegenmilch einige Ballen Stroh weggenommen haben soll. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde die Berufung eines Schlossers von Ebbelin, der zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er von einem Werke eine Menge Feuerzweig weggenommen hat.

Erkannte ich persönlich ich gegenau. Einen hübschen, aber unrechtmäßigen Weg machte ein Polizist in der Abrentrierstraße gegen eine Kaufmannsfrau, die angeklagt war, ihren Acker ohne Maulkorb auf der Straße laufen gelassen zu haben. Die Frau bestritt dies und sagte, sie habe mit dem Hund seit fast ein halbes Jahr verfahren. Sie ist schon fast genau ein Jahr in der Haft, die Verurteilung mit Arbeit, worfür eigentlich doch nur die Verurteilung verantwortlich zu machen ist, ihre Stelle eingestrichelt hat.

Gegen die Verurteilung verfahren. Eine Frau wurde in der Verurteilung der Verurteilung verurteilt, weil sie einen Hund ohne Maulkorb auf der Straße laufen gelassen zu haben. Die Frau bestritt dies und sagte, sie habe mit dem Hund seit fast ein halbes Jahr verfahren. Sie ist schon fast genau ein Jahr in der Haft, die Verurteilung mit Arbeit, worfür eigentlich doch nur die Verurteilung verantwortlich zu machen ist, ihre Stelle eingestrichelt hat.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröblich in Halle.

Hohenlohe'sche Maier-Flocken

geben delikate Suppen billig und nahrhaft o. Bewährte Kindermahrung. In jeder Packeten mit dem Bild der Schulleria.

Bitterfeld.
Frisch auf!
 Sonntag abend
 im „Hohenzollern“
Frühjahrs-Vergnügen
 mit Saal- und Seilfahren.
 Gute Einladung kein Zutritt.
 Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein f. Halle u. den Saalkreis.
Distrikt Dieskau-Canena.
 Sonnabend den 13. April, abends 8 1/2 Uhr im Sportpark
Mitglieder - Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Das Parteiprogramm. Ref.: Genosse Tabert-Galle.
 2. Parteifer. Ref.: Genosse Tabert-Galle.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten
 Der Vorstand.

Soziald. Verein Hohenmölsen.
 Sonntag den 14. April nachmittags 3 Uhr
 im Lokal des Herrn Schartz in Wählig
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung. 2. Parteifer. 3. Verschiedenes.
 Alle Genossen müssen erscheinen.
 Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Teuchern.
 Sonntag den 14. April nachm. 5 Uhr
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Unser Parteiprogramm. 2. Teil
 Referat: Gen. Gerhardt, Teil 2. Beisitzungsamt zur
 Parteifer. 3. Monatsabrechnung vom 3. Quartal. 4. Verschiedenes
 Alle Genossen sind hierzu eingeladen.
 Der Vorstand.

Artern. Artern.
 Sonnabend den 13. April 1907 abends 8 1/2 Uhr
 im Hotel zur Krone
Öffentliche Volksversammlung.
 Tagesordnung: Deutschland in sozialpolitischer Be-
 leuchtung. Referent: Arbeiterreferent Gen. Galdenberg-Galle.
 Arbeiter, sorgt für Nachbetracht der Versammlung. Auch
 Frauen haben Zutritt.
 Der Einberufer.

Fachverein der Zimmerer v. Halle u. Umgeg.
 Sonnabend den 13. April 1907, abends 8 1/2 Uhr, im
 „Weihen Hof“, Weichstraße 5
Mitglieder - Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe.
 2. Vereinsangelegenheiten.
 Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, erlauben wir die Mit-
 glieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Streckkau.
 Sonntag d. 14. April nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthaus Glück auf
öffentliche Bergarbeiter - Versammlung.
 Tagesordnung: „Unsere Gegner und wir.“ Re-
 ferent: Redakteur und Stadtverordneter Genosse Adolf Thiele.

Achtung! Achtung!
Maschinisten, Heizer und Berufsgen.
 Sonntag den 14. April nachm. 4 Uhr im Restaurant
 von Stark, Müdenberg
Mitglieder - Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über unsere Lohnbewegung. Berichterstatter:
 Genosse Kollege Reiferscheid.
 2. Verschiedenes.
 Ein Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht
 aller Kollegen, zu erscheinen.
 Der Einberufer.

Achtung! Weissenfels. Achtung!
 Mädchen vom 9. Jahre an, welche zum 1. Mai
 den Kinder-Heigen mitmachen wollen, werden er-
 sucht, Dienstag nachmittags 5 Uhr in „Stadt
 Danenburg“ sich zu melden.
 Das Mai-Komitee.

Rossfleisch.
 Diese Woche pr. Ware.
 Alles andere wie bekannt
 empfiehlt
 Eckardt's Rossschlächtere
 Bernstr. 3182. Pfännerhöhe 48.
 Elektrischer Kraftbetrieb.
 Preisliste: Schlachtereif.
 E. Kuchler, Seig., Pflanzl. 6

Freitag **Lebensmittel** Freitag
 Sonnabend **Soweit Vorrat.** **Soweit Vorrat.**

Verkauft nur anerkannt
 guter Lebensmittel.
 Unterbieten
 dieser Preise nur
 auf Kosten gering-
 wertiger Qualitäten
 möglich.

- Brechbohnen 4 Bfd. 38 Pf.
- Schnittbohnen 4 Bfd. 55 Pf.
- Prinzessbohnen 4 Bfd. 18 Pf.
- Erbisen und Karotten 1 Pfund Dofe 22 Pf.
- Kirschen 2 Bfd. 55 Pf.
- Gemischte Früchte 2 Pfund Dofe 88 Pf.

Citronen
 10 Stück 15 Pf.

- Appetit Silds Dofe 25 Pf.
- Mering in Gelée Dofe 35 Pf.
- Bratheringe Dofe 50 Pf.
- Sismarckhering Dofe 42 Pf.
- Anchovis Glas 25 Pf.
- Marmelade Pfund 19 Pf.

Molkereibutter,
 aller-
 einste 58 Pf.
 1/2 Bfd.

- Lachschnitten in Stück 10 Pf.
- Schinkenspeck Pfund 95 Pf.
- Fetter Speck 68 Pf.
- Braunsch. Mettwurst Pfund 88 Pf.
- Zwiebelerbenerwurst 55 Pf.
- Thür. Salami Ware 1 Pf.

Thür. Cervelatwurst
 feine
 Winter-
 ware 95 Pf.
 Pfund

- Schmeer v. hief. Land Schweinen 62 Pf.
- Eisbeine Pfund 55 Pf.
- Tilsiter Käse Pfund 50 Pf.
- Edamer Käse Pfund 72 Pf.
- Macaroni Tafel 16 Pf.
- Hausmacher-Nudeln 22 Pf.

Kakao
 gar. rein
 Gallesches
 Zofifol 98 Pf.
 Pfund

- Kaffee, gebrannt Pfund 70 Pf.
- Puddingpulver 5 Pf. 20 Pf.
- Gebr. Mandeln Pfund 12 Pf.
- Marzipanbruch Pfund 8 Pf.

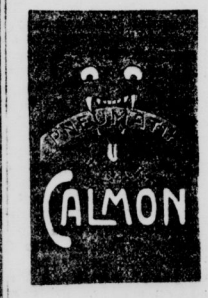
Stadt-Theater in Halle.
 Direktion: M. Richards.
 Freitag den 12. April 1907:
 203. Abonnements-Vorstellung.
 3. Die drei Almosenstücker, ungiltig.
 Anfang 8 Uhr
 Verklärtes Oedipus (72 Musiker)
 Neue Ausstattung.
 Nobilität!
 Nobilität!
 Zum 2. Male:
Salome.
 Drama in einem Aufzuge nach
 Oscar Wilde's gleichnamiger
 Dichtung in deutscher Uebersetzung
 von Hedwig Radmann.
 Musik von Richard Strauß.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende vor 10 Uhr.

Sonnabend den 13. April 1907:
 6. Sonder-Vorstellung bei
 gänzlich aufgeb. Abon.
 Zum Besten der Pensioner-
 lassen des Stadt Theaters.
**Ein Gartenfest bei
 der künftigen Witwe.**

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Pöller.
 Nur noch kurze Zeit!
 Gastspiel des weltberühmten
 italienischen
 Verwandlungs-
 Schauspielers

Costantino Bernardi.
 Eigene Dekorationen.
 Blendende Lichteffekte.
Bernardi
 muß man gesehen haben!
Bernardi
 wird von der gefamten
 europäischen Presse
 besprochen als
Phänomen
 des 20. Jahrhunderts.

Panorama
 Gr. Ulrichstraße 61.
Wilhelmshaven.



Saat- u. Speisekartoffeln
 in hoher renommierter Ware.
 Frühbläuer, Volkssort, Zaganis, Imperator, Magnum, verkauft billig
 W. Borntrick, Alter Markt 16.



Nordsee-Halle.
Beste Bezugsquelle
 für frische See-Fische, da durch grossen Umsatz stets frische Ware.
!! Preise andauernd billig !!
 Von frischen Fängen empfehlen wir:
 Fetter Kabeljau im Aufschnitt per Pfund 18 Pf.
 Frischer Seelachs im Aufschnitt per Pfund 18 Pf.
 Frischer Schellfisch im Aufschnitt per Pfund 30 Pf.
 In. Dela. Schellfisch groß per Pfund 45 Pf.
 In. Dela. Schellfisch mittel per Pfund 35 Pf.
 Strassfisch per Pfund 18 Pf.
 Strassfisch Schollen, in. per Pfund 30 Pf.
 Schollen, in. per Pfund 50 Pf.
 Rotzungen, fr. helle per Pfund 40 Pf.
 Kottletten, braunrot per Pfund 28 Pf.
 Kaiserlich-Krautlinsen per Pfund 40 Pf.
 Bander, fr. Qualität per Pfund 70 Pf.
 Bander, in. Tafel per Pfund 90 Pf.
 Heilbutt im Aufschnitt per Pfund 120 Pf.
 Rostf. Finkfisch per Pfund 120 Pf.

Um eine rechtzeitige Zusendung der für den Mittags-
 tisch bestimmten Fische zu ermöglichen, bitten wir unsere
 verehrten Kunden, ihre Bestellungen möglichst bis 9 Uhr
 früh zukommen zu lassen.
„Nordsee-Halle“
 der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“
 Große Ulrichstraße 58.
 Telefon 1275. **Telefon 1275.**
 Eigene Räuchererei u. Marinier-Anstalt.

Dtsch. Bergarbeiter-Verbd.
 Zahlstelle Rehdorf.
 Sonntag den 14. April nachmittags 3 Uhr
Zahlstellen-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über die Anknüpfungsbefreiung. Ref.: Kamerad
 Teichert-Beig. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen erucht
 Die Ortsverwaltung.

Konsum-Verein zu Teuchern.
 E. G. m. b. H.
 Sonntag den 21. April 1907 nachmittags 3 Uhr im
 Gasthof zum grünen Baum in Teuchern
Ordentliche
General-Versammlung
 Tagesordnung:
 1. Bericht pro 1. Quartal 1907.
 2. Erziehung eines Aufsichtsratsmitgliedes nach §§ 15 u. 16
 des Statuts.
 3. Geschäftsliches.
 Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins zu Teuchern.
 E. G. m. b. H. E. Scheller, Vorsitzender.

Naturheilverein I. H.-Giebichenstein
 Sonnabend, den 13. April 1907, Anfang 8 Uhr
 in den „Thalia-Festsälen“
Stiftungsfest
 bestehend **Konzert, Theater und Ball.**
 aus
 Freunde und Gönner des Vereines ladet hiermit höflich ein
 Der Vorstand.

Deutscher Kaiser. Aue-Zeitz.
 Zu unserem, am Sonntag den 14. April stattfindenden
Vergnügen
 ladet freundlich ein
 Anfang 4 Uhr. F. W. Moje. Der Vorstand.

Zeitz. Zeitz.
„Gesellschaft Kornblume“.
 Unser **Kränzchen**
 findet Sonntag den 14. April im Saale der Bürger Er-
 holdung statt. Anfang 4 Uhr.
 Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.
 Sonntag den 14. April von nachmittags 4 Uhr ab
 im Diana Saal in Zine
BALL.
 Die Mitgliedsforen beginn. Einladungsarten sind am Saal-
 Einlass vorzulegen.
 Ohne Karte kein Zutritt. Der Vorstand.
Gasthof zur Kaiserkrone, Präsen.
 Sonntag den 14. April nachm. 4 Uhr
Saalweihnacht und Konzert
 anlässlich von der genannten Oberbürgerlichen Magister. Gutsendliches
 Begrüßung. Eintritt im Saal 40 Pf., im Vorderaal 30 Pf.
 Vorverkauf im Gasthof bereits in im Vorderaal durch den Ver.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten.
 Der Vorstand.

Hamburger Engros-Lager Leopold Nussbaum
 G. m. b. H.
 Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Galle und Saalkreis.

Galle, 11. April.

Ueber die Gestaltung der Viehpreise im Monat März macht Dr. Falstrom in der Arbeitsmarkt-Korrespondenz interessante und aktuelle Ausführungen. Er schreibt: Das Fazit der Viehpreisbewegung im März war ein merkbarer Rückgang. Alle Viehsorten verzeichneten von Ende Februar auf Ende März Preisrückgänge, besonders stark aber war der Rückgang bei Schweinen. Bei diesen entwirkte die rückläufige Bewegung des Preises auch der des Vorjahres, wo in der gleichen Zeit die Schweinepreise ebenfalls sanken. Bei den übrigen Viehsorten hatte der vorjährige März eine Steigerung gebracht; um so mehr ist die Verbilligung in diesem Jahre hervorzuheben. Die Höchst- und Niedrigstpreise für die verschiedenen Viehsorten stellten sich am Berliner Viehmarkt Ende des Monats pro 50 Kilo Lebendgewicht in Mark wie folgt:

	1906.		1907.	
	Februar.	März.	Februar.	März.
Ochsen	25-46	27-46	28-50	28-48
Bullen	24-44	26-44	26-49	27-48
Kühen und Kälber	21-34	22-35	24-35	23-36
Kälber	24-38	26-40	26-31	26-33
Stiere	24-39	27-42	27-39	27-39
Schweine	72-77	69-74	49-55	48-53

Am kräftigsten ist der Preisrückgang gegen den Vormonat bei Ochsen und bei Schweinen; Kälber haben sich dagegen noch etwas verteuert. Im Vergleich mit März 1906 ergibt sich für alle Rindviehsorten und Schafe eine Spannung zu ungunsten des laufenden Jahres; dagegen ist der Schweinepreis ganz bedeutend niedriger als 1906. Deutlicher noch als aus den Berliner Notierungen läßt sich diese Senkung des Viehpreises aus den Notierungen einiger anderer deutscher Märkte entnehmen. So steht z. B. in München der Schweinepreis gegenwärtig um 23 bis 24 Mark unter dem vorjährigen, während in Berlin die Spannung nur 21 M. beträgt. Auch in Dresden, Hannover und Essen a. R. ist der Preisrückgang gegenüber dem Vorjahre noch größer. 50 Kilo Lebendgewicht kosteten nämlich Ende des Monats in Mark in:

	März 1906		Febr. 1907	
Breslau	62-70	46-56	41-54	
Dresden	41-49	30-38	30-38	
Leipzig	70-76	52-59	46-54	
Hannover	70-78	52-58	47-54	
Hamburg	78-79	49-53	44-51 1/2	
Frankfurt a. M.	62-73	52	61	50-58
Stuttgart	70-77	58-62	50-58	
München	67-84	50-62	48-60	
Bonn	68-76	50-58	48-54	
Essen	72-79	48-57	48-56	

Dieser starke Rückgang von Februar auf März hat sich von Dresden abgesehen, an allen wichtigeren Plätzen gezeigt; in Leipzig, Hannover, Stuttgart und Bonn ist er sogar besonders groß gewesen. Es fragt sich nun, welcher Moment nichtwirts, um diese kräftige Preisrückgang zu veranlassen. Wirkt man einen Anstoß auf die Bewegung des Auftriebs, so erklärt sich die starke Preisherabsetzung sehr leicht. An dem Entschlage Ende März, an dem auch die Preise festgesetzt sind, ging der Auftrieb insbesondere von Schweinen so wesentlich über den Ende Februar und Ende März 1906 hinaus, daß die Preise dem Andrang des Angebotes gegenüber weichen mußten. Der Auftrieb der verschiedenen Viehsorten stellte sich nämlich Ende des Monats auf Etwa:

	März 1906	Februar 1907	März 1907
Kinder	19 662	19 588	22 344
Kälber	12 956	12 787	16 587
Schafe	16 809	15 977	16 002
Schweine	35 885	49 109	62 630

Der Auftrieb am Schweinemarkt war also bald annähernd doppelt so hoch wie im März 1906. Trotz alledem fällt es den hiesigen Fleischer nicht ein, im Anschluß an den bunteilhaftesten Einkauf auch die Fleischpreise zu verbilligen. In einer der nächsten Nummern werden wir das eingegangene Material über die Verschiederbarkeit der Fleischpreise bei den diversen hiesigen Fleischern verarbeiten und ersuchen unsere Leserinnen, das Material noch zu vervollständigen, damit im Interesse des Publikums ein klares Bild der hiesigen Fleischpreisverhältnisse gegeben werden kann.

Herr Schmidt

berichtet dieser Tage im Liberalen Verein von der Tätigkeit des Reichstages. Nach seiner Ansicht ist wohl noch kein Reichstagsabgeordneter so unschickbar verfallen wie der eben verfallene; auch haben die Reden - ausgenommen die der Redner der liberalen Partei (sic!) - nicht viel Erpreßendes gezeigt und mit der konservativ-liberalen Paarung sei es nicht.

Der große Schweizer im Wahlkampf und der noch größere in den preussisch-deutschen Parlamenten ist doch wenigstens in der Hinsicht nicht fehlmüde, als er doch noch an den Wert der liberalen Reden glaubt und nur die anderen Parteien für nutzlos hält. Daß es mit der konservativ-liberalen Paarung nicht sei, sollte Herr Schmidt aber lieber doch nicht sagen, denn ohne diese Paarung wäre er heute kein Reichstagsabgeordneter.

Auf der Streikbrechereide

befinden sich noch immer die Schafarmer in Tischlergewerbe. In den Städten haben sie keinen Erfolg, deshalb gehen sie aufs Land und lassen dort ihre Strenge erproben. In der Provinzpresse findet man noch immer folgendes Zitat:

100 Tischler und Maschinenarbeiter

(Nicht-Mitglieder d. Holzarbeiterverbandes) bei einer wöchentlichen Arbeitssitzung von 22 Stunden u. einem Mindestlohn von 65 Pf. f. Mittelalt. Jahrgang IV. Klasse wird nach wöchentlich. Tätigkeit verlangt.

Tischler-Jungung zu Werfen. Alexanderstr. 31. C. Bahardt, Obermeister.

Was man den Ausschändigen nicht geben will, verspricht man den Herren Klausuristen. Leistungsfähige Arbeiter aber haben den Nutzen der Organisation erkannt und lassen sich nicht zu

Streikbrechendienst gebrauchen. Wenn die Herren Schafmacher überhaupt Arbeitssitzte bestimmen, dann sind sie auch danach das schone Geld wird auszulagern.

Die Herren Schafmacher haben aber auch gar nichts von Herrn Dummer zu Hamburg profitiert. Für die Holzindustriellen scheint seine hohe Idee, die der Staatsanwalt auf 600 M. bewertete, ganz fruchtlos geblieben zu sein, denn sonst müßten sie doch wissen, daß Arbeitssitzte in ihrem Beruf keine Pflanzung wert sind und dem Unternehmer Schaden statt Nutzen bringen.

Eine Zeitungsfusion.

Die Verhandlungen, welche zwecks Vermeidung der Saale-Zeitung mit der Allgemeinen seit längerer Zeit schon gepflogen wurden, haben ihre Höhe erreicht. Für den Preis von ungefähr 1 1/2 Millionen Mark soll der ganze Heftelische Verlag (Saale-Zeitung) mit Buchdruckerei und Buchhandlung in den Besitz der Apellischen Zeitungsbetriebe (Saalzw. u. So.) übergehen. Ob die Fusion schon notariell festgelegt ist, wissen wir nicht. Es ist aber als sicher anzunehmen. Ueber die Einzelheiten der Fusion werden wir bei späterer Gelegenheit berichten.

Schon vor dem Aufschub muß die Bauerlaubnis erteilt sein.

Wegen Uebertretung der Baupolizeiordnung der Stadt Halle a. S., vom 10. April 1898, war der Mauermeister Großte angeflagt worden, weil er vor Erteilung der Bauerlaubnis auf seinem Grundstück in der Albrechtsstraße zur Vorbereitung des Neubaus die Ausschachtungsarbeiten hatte vornehmen lassen. Der Angeflagte bestritt, strafbär zu sein, und machte geltend, der Bau beginne noch nicht mit dem Ausschachten. Das Landgericht Halle als Berufungsinstanz sprach auch den Angeklagten frei und führte aus, daß auf die Ausschachtungsarbeiten nicht Anwendung finden könne die Bestimmung der hiesigen Baupolizeiordnung, wonach für Neubauten einschließend der Fundamentierungsarbeiten die Bauerlaubnis erforderlich sei und wonach in Strafe verfallend, wer damit vor Erteilung der Erlaubnis beginne. Die vorbereitende Ausschachtung sei kein Beginn des Neubaus und auch kein Beginn der Fundamentierungsarbeiten. Die Fundamentierungsarbeiten beginne erst, wenn die ersten Steine gelegt würden, worauf sich die Mauer erheben sollte. — Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und vertrat den Standpunkt, daß zur Fundamentierung auch die Ausschachtung der Baugruben gehöre, da das Aufheben der Erde erst das Legen der Fundamente ermögliche.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts gab der Revision der Staatsanwaltschaft statt, hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründet wurde ausgeführt: Die Rechtsauffassung des Landgerichts sei eine irrige. Die Bauausführung beginne schon mit den Ausschachtungsarbeiten. Demnach hätte mit den Ausschachtungsarbeiten nicht vor Erteilung der Bauerlaubnis, die die Baupolizeiordnung für Neubauten vorschreibt, begonnen werden dürfen.

Zur Straßenreinigungspflicht.

Der Kaufmann Heinrich Bohne hatte ein Strafmandat über 2 M. erhalten, weil er am 13. März bis 5 Uhr nachmittags den Hofraum vor seinem Wohnungszimmer befindlichen Grundstück nicht hatte reinigen lassen. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und machte geltend, vor dem Schöffengericht geltend, er sei für die Reinigung oder Nichtreinigung gar nicht verantwortlich, denn er wohne auf der Brunnenstraße und habe die Reinigung des Straßennetzes vor seinem Grundstück am Montagvormittag dem Schöffengericht übertragen. Dies habe er auch der Polizei mündlich mitgeteilt. Eine Ehefrau tritt auf und behauptet, daß sie am genannten Tage früh gleich nach 6 Uhr den Hofraum vor dem fraglichen Grundstück gekehrt habe. Nach der Polizeiverordnung soll aber die Reinigung zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags geschehen. Die Ehefrau des Intuitus sagt: Das geht nicht; wir kehren die Straßen der Reihe nach und können uns an die Zeit zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags nicht halten. Der Angeklagte wird aber zu 2 M. verurteilt, weil er laut Polizeiverordnung verpflichtet war, die Unterhaltung der Reinigungspflicht an das Schöffengericht schriftlich der Polizei zu melden, und eine diesbezügliche Genehmigung einzuholen. — Fernlich vertritt sich die vor dem Schöffengericht verhandelte Sache des Zimmermanns F. A. n. n., der erklärte, schon als und zu mit einem Saal, wie es im Hofe, bestrahlt worden zu sein. Er habe ebenfalls zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags die Straße nicht reinigen lassen. Er sagt aber, die Straße sei vordem gereinigt worden und in der vorgeschriebenen Zeit rein gewesen. Der als Heuge geladene Polizist ist aber der Meinung, die Straße ist nicht genügend rein gewesen. Das Gericht urteilt nach dem Schluß der Polizeiverordnung, die Straße müsse zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags gekehrt werden, und verurteilt den Angeklagten zur Zahlung eines Geldbetrags von 2 M. — Nach dem 1. Mai werden die hiesigen Straßen von der Straßenreinigung in eigene Regie die unentgeltlichen Straßenreparatur aus den Gerichtskosten verwandelt; es sei denn, die Polizei erhalte gegen die eigene Stabverwaltung Anzeige, wenn irgendwo nicht richtig gekehrt worden ist.

Heilmittel oder Nähr- und Kräftigungsmittel.

Die Frage beschäftigt gestern das Schöffengericht in der Sache der Trognahmbler Häfer und Fuchsler, die Strafmandate über je 3 M. erhalten hatten, weil sie Eisenpräparate, wie Eisensulfat, Eisenchlorid, Eisenacetat, entgegen den Bestimmungen einer kaiserlichen Verordnung verkauft haben sollten. Nach jener Verordnung vom Oktober 1901 ist der Verkauf dieser Heilmittel dem freien Verkauf entzogen und nur den Apothekern gestattet. Die Unzulässigkeit derselben für die Gewerbetreibenden und befristeten den Apothekern das Verbot, diese Heilmittel, die ja auch Stärkung- und Kräftigungsmittel wären, allein zu verkaufen. Der Angeklagte Heilmittel Rifel bezeichnet die Präparate lediglich als Heilmittel, deren Verkauf nur den Apothekern zustehe. Die Präparate trügen dazu bei, die Stoffwechsel zu erhalten. Die Angeklagten weisen darauf hin, daß solche Präparate auch für Frauen nach Entbindungen verordnet werden. Eine Entbindung sei kein transitorischer sondern ein durchaus normaler Ver-

gang. Die Sachverständigen bestreiten, daß dies immer der Fall sei, mußten allerdings zugeben, daß jene Heilmittel auch als Kräftigungsmittel dienen. Das Gericht verurteilte aber beide Angeklagte zu je 4 M. Geldstrafe.

Was dem Arbeiterverbände. Sonntag, den 14. April, nachmittags 2 Uhr, findet hier in der Zentralsalle der Sommerstraße die Beiratsversammlung des 6. Bezirks statt. Wegen des bevorstehenden Bezirksfestes ist allezeitiges Erscheinen notwendig.

Gehirnanfall. Das Herz des Fuhrwerksbesizers Votfel, Mannichstraße, wurde gestern nachmittags gegen 4 Uhr infolge Zerreißen der Brestmasse in das Schaulentfer des Cartiers meisters Hermann, obere Leibzigerstraße, geworfen, wodurch bei dem Tiere eine Brustwunde von ca. 15 cm entstand. Das Viech wurde vom Reichsrichter Thurm auf offener Straße abgeschossen.

Recht gefährliches Kinderbrot. Die Heilkräften der Straßenreinigung, welche unbefristet eingestellt wurden, so daß die Kinder diese erledigten und den Dreck auf und schlupften. Gelfern konnte man verschiedene Kinder beobachten, welche in den Straßen frohen, während andere wieder den Dreck auf und schlupften. Wenn der hässliche Dreck einen Kinde auf den Kopf fällt, dann können größere Unfälle entstehen. Besonders wird hier bald Abhilfe geschaffen, es etwas bessert.

Ein altes Schwein ist ein etwa 25 Jahre alter besser gekleideter Mensch, der sich dieser Tage in den Anlagen beim Trosther Fellen herumtrieb. Die Hosen herunterdrühte und sich so in seiner ganzen „männlichen Schönheit“ Frauen und Mädchen vorstellte. Offenbar ist der junge Mensch geistig und feruell nicht intakt.

Straßenreinigung. Wegen Verhinderung eines Hausanfalls wird vom 11. April ab, ab der H. Landberg zwischen Leipziger- und Verbindungsstraße des Großen und Kleinen Sandbergs auf vier Tage für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

Eingebrochen wurde in vortegangener Nacht bei dem Zigarrenhandler Jung in der Klausstraße 30. Es wurden drei Kartons Zigaretten im Werte von 300 M. gestohlen. Die Diebe öffneten die Räume mittels Nachschlüssel.

Verberstlich. Ein hiesiger Arbeiter, der seine eigene Tochter geschlechtlich mißbraucht, wurde verhaftet.

Herr Eckardt hat schon wieder etwas zu berichten. Er schreibt uns auf Veranlassung auf den bekannten Schlimmerparagrafen:

Sie brachten in der Beilage zum Volksblatt Nr. 82 vom 9. d. M. unter der selbigen Überschrift: Privatsekretär Eckardt vor Gericht über eine gegen mich am 6. d. M. vor der hiesigen Strafkammer angeordnete Verhandlung einen Artikel. Über darin aufgeführte Behauptung:

a) ich hätte den Gerichtsbevollmächtigten deshalb abgelehnt, weil in dem aufgehobenen Urteile etwas fände, was mit nicht geschehen ist u. a. h.

Wahr ist vielmehr, daß ich meinen Ablehnungsantrag mit Rücksicht auf das, auf meine eingeleitete Revision zum Reichsgericht aufgehobene Strafammurteil vom 18. 9. 06, sowie damit begründete, daß ich den Gerichtsbevollmächtigten als Zeugen vernehmen lassen mußte.

Ihre weitere Behauptung: b) daß ich mit meinem Briefe vom 22. 2. 06 Reichsmanus in Verbindung bringe und bedauert habe,

ist u. a. h. Wahr ist vielmehr, daß ich mich den Tatsachen entsprechend sachlich und frei von Velteligungen gehalten habe, was auch zur Folge hatte, daß das Reichsgericht das gegen mich erlassene, auf 60 M. laufende Strafammurteil aufgehoben und mir den § 193 Str.-G. B. zubilligte.

Ihre weitere Behauptung: c) daß ich den Gerichtsbevollmächtigten im Laufe der Verhandlung a b e r m a l s und nach seiner Erklärung: „daß er nicht in die Sache will, wo ich die Sache u. a. h. u. a. h.“ für belanglos erklärt hätte,

ist u. a. h. Wahr ist vielmehr, daß ich den Antrag stellte, den Verfügenden Direktor Reuter als Zeugen über das abhandeln gefommene und so wichtige Urwert, sowie auch darüber zu vernehmen, wie es nur möglich erscheine, daß die mit zugeleitete und beklagte Reichsrevision nicht mit der bei Strafsachen befindlichen Revision übereinstimme?

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes eruche ich Sie um Berücksichtigung dieser Tatsachen. **Sodachend** **Fritz Eckardt, Privatsekretär.**

Wir sind leider auf Grund des Preßgesetzes gezwungen, solche Verhätungen aufzunehmen, und rechnen schon von vornherein mit einer Berichtigung im Falle Eckardt. Der Raum ist zu klein, als um sie fortzusetzen, wir werden aber die Verhätungen zu befehlen. Wir konstatieren nur, daß Eckardt wegen Velteligung angeklagt war und freierzeit auch vom Landgericht wegen Velteligung bestraft worden ist. Danach ist es unklar, daß sich Eckardt, wie er behauptet, frei von Velteligungen gehalten hat. Die in unsem Bericht mitgeteilten Tatsachen werden durch die kaiserliche Verhätung nicht entkräftet. Auschloeren nicht die Tatsachen, daß Eckardt dem Reichsamt Reichsman in dem Gerichtsakt die beklagenden Worte zugeführt hat: „Weshalb aloten Sie mich denn an?“ Man wundert sich: daß Eckardt wegen seines Velteligen im Gericht nicht wegen Unklarheit bestraft worden ist. Nach, Eckardt hält sich ja, wie er selbst sagt, frei von Velteligungen.

Neue Erfindungen. Wochenbericht vom Patentwesen: App. u. Dittler, Hamburg, Vodengefäß, 21. Über: Patenterteilungen Nr. 184 908. Maschine zum Formen und Abteilen fertiger Massen: Alfred Ruge, Halle, 185 018. Ringventil: Kurt Schöne, Chemnitz, 185 143. Gaslieferungsanlage mit verstellbarem Sieblich und verstellbarer Säugerpumpe: Robert Martin, Antonsthal. — Gebrauchsmuster: Centragun gen, 302 544. Vorrichtung zur Verhütung des Zerplatzens eines Ventils der Pumpe, bestehend aus einem ausrichtbaren, durch Umwickeln gestützten Stiel: Gustav Henck, Halle, 302 575. Flachbleche mit Bohren und Nuten für unmittelbare Desinfektion: Richard Brodow, Halle, 302 592. Vierzelle mit Anzeigevorrichtung: August Gant, Halle. Das Bureau erteilt einem Herrn Mat und Muffmann in Halle Patent, Gebrauchsmuster: Wasserschiff-Angelegenheiten fortsetzen.

Wie recht man Briefe in den Postkästen? Dazu schreibt die Postverwaltung: Seit täglich wird beobachtet, daß das Publikum beim Einwerfen der Briefen in die Briefkästen nicht darauf achtet, daß die Sendungen durch die hinter die Einwurfsöffnung liegenden Verhütung hindurch in den Briefkasten fallen. Besonders pflegen Kinder, denen die Einwurfsöffnung ungenügend liegt, Briefe nur langsam in die Briefkästen zu stecken, so die Sendungen häufig zurück-

fonten Rechte eingeräumt werden könnten, sei die Zeit des Aufstrebens noch nicht gekommen. Dielem Weisheitspruch schloß sich auch die Mehrheit der Generalversammlung an, trotzdem sie ein feiner Verband doch an und für sich kaum leben und sterben kann.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verband jetzt 4100 Mitglieder und ein Vermögen von 91 000 Mk hat. Letzteres ruht aber nur daher, daß der Verband während der letzten drei Jahre fast gar keine wirtschaftlichen Kämpfe zu führen hatte infolge der günstigen Geschäftslage. Dem die vorige Generalversammlung war am Ende einer wirtschaftlichen Depression, und deshalb war das ganze Verbandsvermögen auch nur 16 000 Mk. Das wird auch wieder so, wenn der bevorstehende wirtschaftliche Niedergang kommt. Trotzdem noch diese Sonderbedenken. Da waren die ökonomischen und unökonomischen Verbände doch schärfer, die haben sich meistens dem mächtigen Metallarbeiterverband angeschlossen. Bis jetzt hatte der Verband noch feingestellte Beamte, die Generalversammlung möchte noch einen dritten feingestellten Beamten. Auch wurde der Sitz des Verbandes von Hamburg nach Berlin verlegt, der des Ausschusses nach Magdeburg. Gewählt wurde als erster Vorsitzender Saupé Magdeburg, als zweiter Hecht-Berlin, als Kassierer der bisherige Vorsitzende Bischoff. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Meyer-Magdeburg gewählt. Das Verbandsorgan soll von jetzt ab monatlich dreimal erscheinen.

Neu eingeführt wurde die Erwerbslosen-Unterstützung, die nach der zweiten Woche des Beginns der Erwerbslosigkeit beginnt, während die Streikunterstützung sofort beginnt. Auch die Streikunterstützung wird anders geregelt. Jedoch wird auch der wöchentliche Betrag auf 60 Pf. erhöht, der vom 1. Juli an zu zahlen ist, während die Streikunterstützung am 1. Oktober erfolgt und das neue Statut mit den erhöhten Unterstützungssätzen am 1. Januar 1908 in Kraft tritt.

Aus den Berichten der einzelnen Filialen interessiert nur, daß auf der Weidwerk in Kiel alle Kollegen organisiert sind und daß dort die neuwählende Arbeiterschaft eingetreten ist. Außerdem noch der Vorstand beauftragt worden war, allgemeine Tarifnormen auszuarbeiten, um die Einführung eines Normaltarifs in die Wege zu setzen, und die üblichen gesetzlichen Angelegenheiten geregelt worden waren, auch die Delegierten zum Gewerkschaftskongress gewählt waren, wurde der Verband als geschlossen. Die Kupferindustrie haben nun wieder einmal auf drei Jahre den Ausschluß verpaßt.

In Mühlhausen fand die Zimmerer in Streik eingetreten, weil die Unternehmer auf die gestellten Lohnforderungen ein so hohes Maß „Zugewandtheit“ machten, daß Männer von Ehre sich demartig nicht bieten lassen konnten. Der Streik wurde denn auch einmütig beschlossen.

Zur Auspönerung im Hamburger Hafen. Auf einem vom Hafenrat beschwerten erlassen Uras betr. Anstellung von ausgespöneren Schauerern in unter erspönernden Umständen, erklärte eine Verammlung, darauf nicht eingehen zu können, jedoch machte sie weitere Vor schläge, in denen die Ausspöner zum Unternehmertum im weitesten Maße entgegenkommen. Zur Befriedigung der Verhandlungen wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt. Hauptsächlich kommt es bald zu einem annehmbaren Friedensschluß.

Ausland.

Frankreich. Die Lage spitzt sich immer mehr zu. In der ganzen Lebensmittelbranche herrscht unter der Arbeiterkraft starke Erregung. Für Donnerstag ist in Paris ein allgemeiner Ausstand aller in der Nahrungsmittelbranche beschäftigten Arbeiter geplant. Die Regierung macht schon im vornehmsten bösen Blut, als sie verkündet, daß sämtliche Truppen in den Garnisonen konzentriert bleiben. Aber auch in Frankreich weiß die Bourgeoisregierung nichts anderes gegen streikende Arbeiter als Säbel und Flinten. — In Mexiko haben die Wähler den Generalausstand beschlossen. In Chile sind die Holzarbeiter ausländig. — Das jugoslawische Koalitionsrecht der Staatsarbeiter und Staatsbeamten sieht auch nur in Frankreich auf dem Papier, wenn die betr. Gruppenorganisationen sich gegen Maßnahmen der Regierung wenden. Und

da ist der Sozialist Clemenceau gerade so reaktionär als seine Vorgänger oder ein Nachfolger, so lange Frankreich eben eine bürgerliche Republik ist. Das bemerkt sie jetzt wieder. Die Fühler des Epitaphs der Volkspolizei sowie des Syndikats der Briefträger, Telegraphenboten und unteren Postbeamten, die dem öffentlichen, gegen die Regierung gerichteten Aufruf unterzeichnet hatten, sind vor die zuständigen Disziplinargerichte verwiesen worden. Allerdings kann die Regierung dort nicht ohne weiteres die unliebsam gewordenen Beamten entlassen wie in Preußen-Deutschland, sondern muß den Willen des Volkes sich fügen, aber es ist bezeichnend genug, daß die Regierung es wagt, derartig vorzugehen wie sie es jetzt tut.

Belgien. Der für den 1. Mai befristete Ausstand der Glasbläser von Charleroi und umgebend scheint durch das Bemühen der Werkmeister beseitigt zu sein. — In Antwerpen haben sämtliche Bauarbeiter die Arbeit niederggelegt. Die Ausständigen, mehrere Tausend, durchziehen die Stadt zur Kontrolle und um mit ihrer Waffe Eindruck zu machen.

Die Regierung als Streifbrecherin ist das Neueste auf dem schwachen Gebiete, das die jetzige Regierung seit einiger Zeit betreten hat. In Warschau, wo die Wähler freilich, hat die Regierung 300 Soldaten und Arbeiter dem Weiten zur Verfügung gestellt, außerdem werden die Wächter von Polizei und Gendarmen benach.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Strafprozesse der Presse. Wegen Verleumdung des Staatsanwalts Dr. Strahler aus Olmütz wurde der Verantwortliche der Breslauer Volkszeit, Genosse Müller, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt.

Das neue Holzerzeugnis in Deutschland, die Zeugnis-gewinnung, wurde gegenüber dem Dekret der Volkstrüben in Aulmbach, Genosse Schlegel, angemeldet, weil er in einem Privatprozeß eines Fabrikbesizers den Verfasser eines Artikels nicht nennen wollte. Außerdem wurde er in eine Geldstrafe von 150 Mk. genommen. Wir haben es wirklich herzlich weit gebracht im heiligen Deutschen Reich, so Anfang des 20. Jahrhunderts.

Aus dem Reich.

Berlin. Beim Rille-Eisen ersicht ist der Rechtsanwalt Simon. Der Verordnete hatte die Gewohnheit, vor dem Gericht, im Werte liegend, noch einige Pfiffe zu blasen. Hierbei scheint ihm ein Kern in der Pfeife zu stecken geblieben zu sein, der ihm den Erstickungstod brachte, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Zaalfeld. Das Los eines Proletariats von der Landwirtschaft. Bei dem Nachbarort Lohj wurde in einer nicht benutzten Hütte ein Handwerksbüro bei aufgefunden. Der Bfistoff stellte sich, daß der Lok durch Verurteilungen eingetreten ist. Der Lok, ein bejahrter Schneebereger aus Koburg, wurde der Anatomie in Jena übergeben.

Tresden. Wegen Kautionschwindel wurde der frühere Vorsitzende der literarischen Gesellschaft, der Schriftsteller Karl Wald, zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und fünfjährigen Erwerbslosh verurteilt. Der Herr Schriftsteller hat schon verschiedene derartige Kautionschwindeln begangen und dafür empfindliche Freiheitsstrafen erlitten.

Danzig. Einen Abfall süßeren Selbstmord beging in Ostba der Landmesser A. D. Richter, indem er sich erst mit einem Weile schmerzliche Verletzungen am Kopfe beibrachte, dann mit einem Rasiermesser die Pulsadern aufschnitt und sich zuletzt erhängte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. April. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages beschloß, folgende Resolution zur Beratung des Militäretats einzubringen: Der Reichstag wolle beschließen, in den Etat für 1908 eine Erhöhung der Soldaten und der Marinebeschaffung und Unteroffiziere der Armee einzustellen und die bisher den Mannschaften auf-

erlegten Ausgaben für die Beschaffung vorchriftsmäßiger Verbrauchsgüter auf den Etat zu übernehmen.

Breslau, 11. April. Nach der Schief, Volkstag, ist die Beschlüsse des Abgeordneten Erdrager beim Kammergericht, in der er das Recht des Reichstagsabgeordneten zum Zeugnisverweigerung befreit, vom Kammergericht verworfen worden.

Hamburg, 11. April. Die Aktionäre der Kolonialgesellschaftern ein Plakat der beauftragten Friedensliga in die Stadt. Die infimierten Sage der Antifingung lautet: Sollte das Recht der Haager Friedenskonferenz scheitern, so würden die Rassen vermehrt und an Stelle der Weidie würden Skorpionen treten. Die es daher gut mit ihrem Volk meinen, sollen sich dem Weidieben anstellen, einen Druck zu erzeugen, der notwendig ist, die offiziellen Vertreter im Haag zu fruchtbringender Arbeit zu veranlassen.

Erfurt, 11. April. Im benachbarten Wandersleben sind in zwei polnischen Familien von Arbeitern die schmerzlichen Boden ausgebrochen. Zwei Frauen und zwei Kinder wurden im Krankenhaus hier sterben und eine Schutzimpfung vorgenommen.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 11. April. Der Dumapräsident Golosin richtete an den Ministerpräsidenten Stolypin ein Schreiben, in welchem er die ihm erteilte, der Duma Vorzuschreiben zu machen. Der Konflikt hat sich dadurch noch weiter zugespitzt.

Petersburg, 11. April. Die Berliner Morgenpost meldet: Gestern früh 11. Uhr, der rechte Deckenteil des Katharinenkales in der Zarenischen Palais ein, in welchem die Reichsbank gerade tagte. Der Einsturz wurde durch das nach dem früheren ersten Einsturz erbaute Schutzgerüst aufgehoben, so daß die Umgestaltung fortgesetzt werden konnte. Man fürchtet einen Einsturz des ganzen Palais.

Petersburg, 11. April. Der Minister des Innern hat durch Zirkularbefehle den Gouverneuren Auftrag gegeben, während der Osterwoche keinerlei Versammlungen zu dulden, in denen Duma Abgeordnete sprechen wollen.

Warschau, 11. April. Die Situation in Lodz hat sich bedeutend verschlimmert. Gestern wurden 33 Personen getötet, 100 schwer verletzt. Es sind jetzt fünf Kampfgesellschaften verschiedener Parteien im Kampfe. Militär und Polizei verhalten sich passiv. Die Weidie befehlen, alle Streikenden zu fesseln. Die Sozialisten haben viele Zuhörer abstrahiert, um so den Kriegszustand in Polen weiter aufrecht erhalten zu können. An den letzten zwei Tagen richtete sich der Kampf besonders gegen die jüdischen Arbeiter. Man fürchtet, daß die Erschießung von Pogroms werden könnten.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. Nr. 100. Wegen der Verstrafe kann Jänen das Bankieren auf Grund der 8 57 d. der Generalkonferenz bis zum Jahre 1908, also fünf Jahre lang, verboten werden.

Abonnement. Die Erhaltung des Preises von 60 auf 50 Pf. ist ganz unbedenklich, weil schon bei dem jetzigen Preise die Selbstkosten durch die Abonnementsgelder bei weitem nicht gedeckt werden. Arbeiter, die in den von Ihnen mitgeteilten Ausdrücken sich gefallen, sind schon zu tief gekommen, als daß auf ihre Gewinnung gehofft werden könnte. Dennoch, aber wahr.

H. N. Zentralblatt. Wenn Sie Ihre Behauptungen beweisen könnten, bräuden Sie Ihren Namen nicht vorzubringen. Abgelehnt.

C. Z. St. 1. Sie haben recht unvorsichtig gehandelt, da Sie sich nicht gleichfalls ein Ferner die Vertrags haben lassen. Sie sollen wir ohne genaue Kenntnis des Vertrags wissen, ob jetzt der Arbeitsvertrag zwischen Sie erheben kann? 2. Wenden Sie sich an den Arbeitsvertrag. Er soll die Herausgabe der Karte fordern auf Grund des 8 149 des Strafgesetzbuchs. Verhandlungen werden bis zum 1. Mai mit Strafe bis zu 500 Mk. belegt. 3. Eine Kenntnis des Vertrags ist auch die Frage nicht zu beantworten. Lassen Sie Ihren Lok durch den Amtsdorfher fordern. Beist der Ausbeleger nicht, so klagen Sie auf Armentatheit beim Amtsgericht.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Firma

Brandt & Hühn

35 Gr. Ulrichstrasse 35,
Ecke Alte Promenade
empfiehlt

Krawatten

in jedem Façon und jeder
Preislage, herrliche Muster
von 50 Pf. an.

Herren-Hüte

in bester Qualität und billiger
Preislage.

Oberhemden

in weiss u. farbig, waschecht
von 3.75 Mk. an.
5% Rabatt.

Für die neue Wohnung!

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Größtes Lager in Kleintumbeln, Bildern, Spiegeln etc.

Auf alle Preise 5 Prozent Rabatt in
Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Georg Otto, Fisch- u. Delikatessen-Geschäft
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 37.

Früh einetroffen:

Schellfisch, ohne Kopf	30 Pf.
Angel-Schellfisch	38 Pf.
Portions-Schellfisch	23 Pf.
Brat-Schellfisch	15 Pf.
Kabeljau, ohne Kopf	16 Pf.

Bratheringe in feinsten Marländen, 6 Liter-Dose 2 Mark.
Solange Vorrat reicht!
Wache die geehrte Bänderfurchigkeit auf meine bekannt
billigsten Preise in Marländen, Bäcklingen etc. aufmerksam.

Käuer,
Förderleute,
Zagarbeiter und Frauen
finden bei hohem Lohn sofort
Beschäftigung auf Grube
Frohe Zukunft, Mätzlich,
bei Halle a. S.

Mehrere tüchtige
Stellmacher (Kastenmacher)
sowie tüchtige
Wagensattler (Garnierer)
sowie flecht
Eudw. Kathe & Sohn,
Luxuswagen- u. Carrrosserien-Fabrik.

Tüchtige
Schlosser,
im Stillereparaturbereich durchaus er-
fahren, von großer Anzahl zu
billigstem Eintrieb flecht.
Offerten mit Preisunter
v. 608 28, an Endell Messe,
Wannheim.

Mehrere Fabrikarbeiter
stellen sofort für dauernd
Ch. Prinzler u. Söhne,
äußere Delitzscherstraße.

Tüchtige Kesselschmiede,
Zuschläger u. Hilfsarbeiter
finden bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung.
Wedlich, Kassel & Co.,
Tambischefabrik
u. Maschinenbauanstalt,
G. u. B. S., Bitterfeld.

berufen
Makulatur Genossenschaft-Präsident.

Wolfen!

Sonntag den 14. April 1907 abends 8 Uhr im „Kasino“

Mitglieder-Versammlung der Fabrik- u. Handarbeiter.

Referent: Genosse Rossmann, Naandeburg.

Direktionsvorsitzender
föhren nimmt an
E. Wolmann,
Bernhardstr. 9. Bernruf 1708.

Sartendriften empfiehlt die
Folksdruckerei

2 tüchtige Schmiede
als Schürmeister, welche
arbeiten auf Weidierarbeiten ge-
richtet hab. u. bevorzugt, in
dauernde Stellung flecht.
Eindenden 45 48 Pf. und
Riford Weidungen beim
Hessischen Schmitt,
Kempere Delitzscherstraße 26.

